



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Dieses Zeitung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr, auch die Zeit RM. 1,20 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen, in denen dieses Blatt kein Verkaufsobjekt ist, ist die Zahlung über ein Konto der Reichsbank zu leisten. Bestellungen für viele Jahre zu besonderen Konditionen. Preisänderung 1933: — Gesamtanpreis für den gesamten Inhalt Friedrich Dillinger, Neuenbürg (Würt.).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die vierspaltige 1000-Zeilen 1. Spalte, Familienanzeigen 6 Pf., sonst 5 Pf. pro Spalte. Sonstige Anzeigen 4 Pf. pro Spalte. Sonstige Anzeigen 4 Pf. pro Spalte. Sonstige Anzeigen 4 Pf. pro Spalte.

Nr. 52

Neuenbürg, Donnerstag den 2. März 1939

97. Jahrgang

Ohne Schwert zerbricht der Friede

Generalfeldmarschall Göring sprach in seinem Ministerium

Berlin, 1. März. Im Mittelpunkt der Verhandlungen am Tage der Luftwaffe, dem ersten Erinnerungstage im Großdeutschen Reich, stand die Felerstunde im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Mit den Vertretern aller Wehrmachtsteile nahmen zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre, die Führer der Formationen der Wehrmacht und zahlreiche andere Ehrengäste an der Felerstunde teil, deren Höhepunkt die festliche Ansprache des Generalfeldmarschalls war. Es muszte und Deutsche, so führte er aus heute doch eigenartig an, wenn wir das Trafsat von Versailles durchlesen. Und wenn wir es durchgelesen haben, dann, glaube ich, gibt es keinen, der nicht in heißer Indignation und dankbar bewegten Herzen vor dem Führer tritt. Er weiß hier ist ein Mann entstanden, der weit mehr ist als alle Helden unserer Geschichte bisher. In dem Diktat von Versailles wurde unter unendlich vielen schmachtenden und jämmerlichen Paragrafen auch die deutsche Luftwaffe ins Derg getroffen. Nur den Geist, den konnten sie nicht töten! Und dieser Geist wurde gebildet von nicht wenigen. Es waren tapfere und kühne Männer, die noch an Deutschland und seine Zukunft glauben. Ende des Jahres 1932 war anscheinend nichts mehr zu erhoffen, und man wußte nicht mehr: Was wird das neue Jahr bringen, wird Deutschland endgültig auseinanderbrechen und untergehen im Blutranfch des Volkseigenums? Oder wird doch die Kraft der heghaften nationalsozialistischen Bewegung so stark sein, daß Deutschland neu emporsteigt?

In Charakter und Fähigkeiten des deutschen Menschen müssen wir die entscheidende Kraft sehen. Ich wolgere mich, einen deutschen Soldaten einem Soldaten dieser oder jener Klasse gleichzusetzen, denn es gibt Rassen, die in ihrer militärischen Veranlagung so unterlegen sind, daß hier ein Deutscher ein Vielfaches aufwiegt. Wir müssen in Betracht ziehen: In einzelnen deutschen Menschen, in seiner Ausbildung, in seiner Gesinnung und in seiner Einsatzkraft liegt die Quelle für eine gewaltige Stärkung unserer militärischen Macht. Wir Männer der Luftwaffe sind stolz darauf, daß der Führer am 1. März 1935, noch vor der Verkündung der allgemeinen Wehrfreiheit, den Befehl zum Aufbau unserer Waffe gegeben hat, in der Ueberzeugung, daß diese Luftwaffe die unerlässliche Voraussetzung für eine starke deutsche Politik ist und sein muß.

Das vergangene Jahr war auch für uns ein Jahr der Bewährung. Als der Führer zur Befreiung der Ostmark rief, waren es die Geschwader unserer Luft-

In kurzen Worten

Im Mittelpunkt der Verhandlungen am Tag der Luftwaffe stand die Felerstunde im Reichsluftfahrtministerium mit der Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring.

Die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine haben Generalfeldmarschall Göring die Glückwünsche zum Tag der Luftwaffe übermittelt.

Der Haushaltsvoranschlag für 1939 für die britische Armee sieht Aufgaden in Höhe von 161,1 Mill. Pfund vor. Das sind 46,7 ... Pfund mehr als im Vorjahr.

Die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch England und Frankreich wird in der sowjetrussischen Presse mit hartem Mißfallen kritisiert.

Nach japanischen Berichten haben die Guerillakämpfe in Mittelchina während der letzten Wochen unvermindert angehalten; im Raum von Shanghai — Nanjing — Hangtshan wurden seit Anfang Januar über hundert Gefechte ausgetragen.

Lagen standen wir bereit. Ein Befehl, und ein Inferno wäre dem Gegner bereitet worden, ein kurzer Schlag, aber keine Vernichtung wäre vollständig gewesen.

Was in den wenigen Jahren seit dem denkwürdigen 1. März 1935, dem Befehl des Führers gemäß auf dem Gebiet der Luftverteidigung geschaffen wurde, ist nicht zuletzt auch der freiwilligen Mitarbeit des ganzen Volkes zu danken. Wir wollen es nie vergessen, daß dieses Volk ungeheure Opfer an Gut und Arbeitskraft gebracht hat und weiter bringen muß, um eine so herrliche und schlagkräftige Waffe aufbauen zu können, sie stets auf dem neuesten Stand zu halten und weiter zu entwickeln.

Wir in der Luftwaffe bekamen gewaltige Aufgaben gestellt, die für jeden von uns die höchsten und größten seines Lebens waren. Wir durften eine neue deutsche Luftwaffe aufbauen. Dann kam der Tag, an dem wir auch nicht mehr zu schweigen brauchten, und das war der 1. März 1935. Und wir können es wirklich sagen: Die aus der Asche einst der Segel Phoeniz emporstieg, so stieg die neue deutsche Luftwaffe empor.

Heute nun feiern wir wieder den Tag der Luftwaffe. Denn ganz anders sieht es jetzt in Deutschland aus: Ein freies Volk steht auf feriem Grund. Dieses Land gehdet wirklich uns. Die Ströme sind wieder unier geworden. Die deutsche Ehre ist wiederhergestellt. Und was das gemaltigste ist, der Traum der Deutschen ist erfüllt: Großdeutschland ist gegründet! 80 Millionen eines einheitlich geschlossenen Volkes füllen heute den deutschen Raum.

80 Millionen eines einzigen Volkes! Das hier nicht verschiedene Rassen durcheinandergewirrt sind, ist allein schon ein ungeheurer Quell der Kraft. Wir werden mit ganzer Kraft dafür sorgen, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes die Burgschaft für weiteres ist. 1. daß aus diesen 80 Millionen 100 Millionen werden, und 2. daß die körperliche Widerstandskraft des deutschen Menschen jeder Anstrengung und Strapaze gewachsen ist.

Dafür ist die Partei vom Führer eingesezt. Ich bin überzeugt, sie wird auch diese Ziele erreichen und uns damit in jedem Jahrgang den wir zum Wehrdienst einziehen, gesunde und gesunde Menschen geben. Und wir wissen, daß nach den schwächeren Jahrgängen der Kriegszeit wieder Jahrgänge von doppelter und dreifacher Stärke in unsere Kasernen strömen werden. Aber: Mögen die Jahrgänge der jungen Mannschaft wieder einmal auch noch so hart sein, dienen will jeder junge Deutsche. So hart sein jeder teilhaftig sein.

Bisher können heute schon erkennen, wie groß der Rahmen zu spannen ist, um Deutschlands Wehrkraft in Zukunft bis zum letzten auszunutzen. Und es ist die Wehrkraft des deutschen Menschen! Hier liegt es das unabhänge Uebergewicht, das wir gegenüber unseren sogenannten Gegnern besitzen. Den deutschen Menschen können sie nicht nachmachen.

Kriegsschiffe nach Hainan

Der französische Außenminister über die internationale Lage

Paris, 1. März. Außenminister Bonnet legte am Mittwoch nachmittag vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer ausführlich die internationale Lage dar.

Zur politischen Lage im Fernen Osten erinnerte Bonnet an den Protokollschritt der französischen Gesandtschaft in Tokio gegen die Besetzung der Insel Hainan. Bonnet bestätigte dabei, daß Frankreich ebenso wie Amerika ein Kriegsschiff in die Gewässer von Hainan entsandt habe.

Unter Bezugnahme auf die Erklärungen Chamberlains und Lord Halifax versicherte Bonnet erneut, daß die französisch-britische Solidarität niemals eine größere Stärke beinhalten habe als jetzt.

Besonders ausführlich sprach sich Bonnet

über die spanischen Angelegenheiten aus sowie über die Bedingungen der de jure-Anerkennung der Burgos-Regierung durch Frankreich.

Bonnet berichtete weiter eingehend über die letzten Unterredungen des französischen Botschafters Genry mit Azana, del Bayo und Nogrin. Bonnet wies hierbei auch auf die erfolgreiche Durchführung der Mission des Senators Bernard hin. Seine Unterredungen hätten zu einem Abkommen über die beide Länder interessierenden Fragen geführt. Beide Regierungen hätten, wie in dem amtlichen Communiqué bereits zum Ausdruck gekommen sei, den gemeinsamen Willen bekundet, gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

Anschließend beantwortete Bonnet Anfragen mehrerer Abgeordneter.

Marschall Bé'ain Botschafter in Burgos?

Die Pariser Morgenpresse begrüßt seine bevorstehende Entsendung nach National-Spanien

Eigene Funkmeldung Paris, 2. März.

Die heute vormittag vom Ministerrat vorzunehmende Ernennung eines französischen Botschafters bei der Regierung des Generals Franco und die Erklärungen, die Außenminister Bonnet am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer über die internationale Lage abgegeben hat, stehen in der Pariser Morgenpresse im Vordergrund der Betrachtungen. Es scheint sich zu bestätigen, daß Marschall Betain endgültig für die Vertretung Frankreichs in Spanien anerkannt worden ist. Den Blättern zufolge soll Betain trotz seines hohen Alters von 83 Jahren den Auftrag wenigstens für einige Zeit angenommen haben. Die Pariser Presse benutzt diese Gelegenheit, um ihrer Genugtuung über diese Wahl Ausdruck zu geben und noch einmal die Laufbahn Betains in Erinnerung zu bringen.

Soldaten bei Franco und seinen Soldaten ebenso wie bei den spanischen Diplomaten sei ohnegleichen. Man könne nur wünschen, daß die Hoffnungen, die man in diese Ernennung setze, sich rasch und endgültig bestätigten. Der "Welt Pariser" bewundert das vaterländische Pflichtgefühl, das den greisen Marschall dazu veranlaßt habe, sich noch einmal in den Dienst seines Landes zu stellen. Das "Journal" schreibt, niemand anders als Marschall Betain könne sich angesichts des italienischen und deutschen Einflusses mehr Achtung verschaffen. In amtlichen Kreisen weise man darauf hin, daß Betain General Franco in Marokko kennengelernt habe und daß zwischen beiden eine gegenseitige Achtung bestehe. Man füge hinzu, daß Betain mit Sympathie die Entwicklung der Bemühungen des nationalistischen Spaniens verfolgt habe. Die Atmosphäre sei deshalb günstig und die Ernennung Marschall Betains könne für beide Länder nur glückliche Auswirkungen haben. Es sei gut, daß Frankreich für die Befähigung der nationalen Wiedergeburt Spaniens die glorreichste noch lebende Persönlichkeit in der schicksalsschweren Zeit gewählt habe.

Der "Figaro" schreibt u. a.: Vor Marschall Betain, dieser geschichtlichen Gehalt, bengt sich alles. Das Agrement der Burgosregierung kann nur noch eine einfache Formel sein. Die "Epoque" ist der Ansicht, daß die französische Regierung den zukünftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien einen besondern Glanz habe verleihen wollen, indem sie Marschall Betain zum Vertreter Frankreichs ernannte. Der "Jour" begrüßt ebenfalls diese Ernennung und schreibt, ganz Frankreich beglückwünsche sich zu einer so bewundernswürdigen Wahl. Das Ansehen dieses großen

Der Sieg der neuen französischen Vertretung in Spanien ist noch nicht festgelegt. Man erinnert in diesem Zusammenhang an den Platzmangel in Burgos und rechnet unter diesen Umständen damit, daß die französische Vertretung sich ebenso wie die deutsche, italienische und zahlreiche andere in San Sebastian niederlassen werden.

Ein Befehl, und ein Inferno wäre dem Gegner bereitet worden, ein kurzer Schlag, aber keine Vernichtung wäre vollständig gewesen.

Was in den wenigen Jahren seit dem denkwürdigen 1. März 1935, dem Befehl des Führers gemäß auf dem Gebiet der Luftverteidigung geschaffen wurde, ist nicht zuletzt auch der freiwilligen Mitarbeit des ganzen Volkes zu danken. Wir wollen es nie vergessen, daß dieses Volk ungeheure Opfer an Gut und Arbeitskraft gebracht hat und weiter bringen muß, um eine so herrliche und schlagkräftige Waffe aufbauen zu können, sie stets auf dem neuesten Stand zu halten und weiter zu entwickeln.

Wir in der Luftwaffe bekamen gewaltige Aufgaben gestellt, die für jeden von uns die höchsten und größten seines Lebens waren. Wir durften eine neue deutsche Luftwaffe aufbauen. Dann kam der Tag, an dem wir auch nicht mehr zu schweigen brauchten, und das war der 1. März 1935. Und wir können es wirklich sagen: Die aus der Asche einst der Segel Phoeniz emporstieg, so stieg die neue deutsche Luftwaffe empor.

Heute nun feiern wir wieder den Tag der Luftwaffe. Denn ganz anders sieht es jetzt in Deutschland aus: Ein freies Volk steht auf feriem Grund. Dieses Land gehdet wirklich uns. Die Ströme sind wieder unier geworden. Die deutsche Ehre ist wiederhergestellt. Und was das gemaltigste ist, der Traum der Deutschen ist erfüllt: Großdeutschland ist gegründet! 80 Millionen eines einheitlich geschlossenen Volkes füllen heute den deutschen Raum.

80 Millionen eines einzigen Volkes! Das hier nicht verschiedene Rassen durcheinandergewirrt sind, ist allein schon ein ungeheurer Quell der Kraft. Wir werden mit ganzer Kraft dafür sorgen, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes die Burgschaft für weiteres ist. 1. daß aus diesen 80 Millionen 100 Millionen werden, und 2. daß die körperliche Widerstandskraft des deutschen Menschen jeder Anstrengung und Strapaze gewachsen ist.

Dafür ist die Partei vom Führer eingesezt. Ich bin überzeugt, sie wird auch diese Ziele erreichen und uns damit in jedem Jahrgang den wir zum Wehrdienst einziehen, gesunde und gesunde Menschen geben. Und wir wissen, daß nach den schwächeren Jahrgängen der Kriegszeit wieder Jahrgänge von doppelter und dreifacher Stärke in unsere Kasernen strömen werden. Aber: Mögen die Jahrgänge der jungen Mannschaft wieder einmal auch noch so hart sein, dienen will jeder junge Deutsche. So hart sein jeder teilhaftig sein.

Bisher können heute schon erkennen, wie groß der Rahmen zu spannen ist, um Deutschlands Wehrkraft in Zukunft bis zum letzten auszunutzen. Und es ist die Wehrkraft des deutschen Menschen! Hier liegt es das unabhänge Uebergewicht, das wir gegenüber unseren sogenannten Gegnern besitzen. Den deutschen Menschen können sie nicht nachmachen.



Ich verlange daher von jedem die letzte Aufgabe an die Arbeit und an das Ziel.
In diesem Jahre sollen wir nur daran denken, endgültig und für alle Zeiten der deutschen Luftwaffe den Vorrang zu sichern, der nie wie der eingeholt werden kann, mag kommen, was kommen will. Und darum schließe ich mit den Worten, die ich heute morgen der deutschen Jugend sagte: Ich glaube an die heftigste Kraft der deutschen Jugend und an die Unüberwindlichkeit unserer herrlichen Waffe. Wir gedenken des Führers:
Der Führer, unser Oberster Befehlshaber, dem in dieser Stunde der einzige Gedanke der Luftfahrt gebührt: Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!"
Mit den Liedern der Nation klang die eindrucksvolle Stunde der Erinnerung an die Erringung der Freiheit unserer Luftwaffe aus.

Das Diplomatische Korps beim Führer

Berlin, 1. März. Beim Führer fand heute zu Ehren des Diplomatischen Korps eine Abendtafel statt, an der sämtliche in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sowie die Reichsminister, mehrere Reichsleiter und leitende Beamte des Auswärtigen Dienstes mit ihren Damen teilnahmen.

9. November staatlicher Feiertag

Geldgedenktag in diesem Jahre am 12. März
Ein Erlass des Führers

Berlin, 1. März. Der Führer hat in einem im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlass den 9. November, den Gedenktag für die Befreiung der Bewegung, zum staatlichen Feiertag erklärt.
Gleichzeitig hat der Führer verfügt, daß der Geldgedenktag als Tag der Wehrfreiheit künftig am 16. März, und wenn dieser Tag ein Wochentag ist, am vorhergehenden Sonntag, in diesem Jahre also am 12. März, begangen werden soll.
Eine Verordnung über den Schutz des Geldgedenktag wird ebenso wie über den Schutz des 9. November demnächst ergehen.

Neue Bombenattentate in London

Der Union-Kanal schwer beschädigt — Vom Täter fehlt jede Spur

Eigene Funkmeldung
London, 2. März. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch kam es auf neue zu einem geheimnisvollen Bombenanschlag.
Gegen 3 Uhr morgens wurden die Bewohner im Norden Londons durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf gerissen. Durch die Explosion einer Bombe wurde der sogenannte Union-Kanal, eine Wasserüberführung, die über eine der Ausfallstraßen führt, schwer beschädigt.
Wie durch ein Wunder blieb jedoch der letzte Stahlmantel der Ueberführung unberührt, so daß es zu keiner Ueberschwemmung kam, die gerade in den dichtbesiedelten Nordbezirken Londons zu den schlimmsten Folgen hätte führen können. Ein Teil des Steinunterbaues der Ueberführung wurde jedoch schwer beschädigt und die darunter führende Straße durch die Steinmassen verperrt. Größere Polizeieinheiten haben inzwischen die Unfallstelle abgesperrt. Bisher ist es trotz der Nachforschungen noch nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Unglaublich gemeine Neußerung Grünspans

Gegenüberstellung zwischen einem deutschen Konsulatangehörigen und dem jüdischen Mordmörder

Eigene Funkmeldung
Paris, 2. März. Der mit der Untersuchung des Mordes an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Untersuchungsrichter nahm am Mittwoch eine Gegenüberstellung zwischen dem jüdischen Mordmörder und dem Konsulatangehörigen Krüger vor, der bei der Verhaftung des Juden zugegen war. Nach Aussagen Krügers hat Grünspan, als er erfuhr, daß sein Opfer nicht tot sei, geäußert: „Das ist sehr schade!“ Nachdem er sich, wahrscheinlich durch seine Verteidiger der Frage dieser unglaublich gemeinen Neußerung klar geworden ist, bekräftigt der Jude jetzt diesen Ausdruck. Auch bei der gestern erfolgten Gegenüberstellung hielt er an dieser frechen Äußerung fest, obgleich Krüger nachdrücklich erklärte, sehr deutlich diese zynische Bemerkung gehört zu haben. Wie verlautet, soll der Untersuchungsrichter in aller Kürze seine Untersuchung abschließen.

Räumung Tschungking

Bis zum 10. März soll ein Teil der Bevölkerung abtransportiert sein

Tschungking, 1. März. Die oberste Militärbehörde hat zusammen mit der Stadtverwaltung von Tschungking beschlossen, einen großen Teil der Bevölkerung abtransportieren, damit bei eventuellen Luftangriffen starke Verluste vermieden werden. Eine Teilräumung der Stadt soll bereits bis zum 10. März durchgeführt sein. Außerhalb Tschungking sollen Notunterkünfte gebaut werden.

Starke Jugend für starke Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring zum ersten „Tag der Luftwaffe“ in Großdeutschland — Dem Starcken raubt man nicht so leicht den Frieden

Berlin, 1. März. Aus Anlaß des Tages der Luftwaffe sprach der Schüler dieses jüngsten der drei Wehrmachtteile, Generalfeldmarschall Göring, über alle deutschen Sender. Seine Ansprache wurde im Gemeinschaftsdenkmal in allen Standorten der Luftwaffe und in allen deutschen Schulen gehört. Generalfeldmarschall Göring führte aus:
Der 1. März ist ein Ehrentag der deutschen Luftwaffe. Er ist ein Gedenktag für die ganze deutsche Nation, denn heute vor vier Jahren kehrten die ersten deutschen Flugzeuge unserer neugeschaffenen Luftwaffe über unser Land, jubelnd begrüßt von dem Volk, das in langer Knechtschaft aus bitterer Gefährdung, was es bedeutet, inmitten einer hochgerüsteten Welt wehrlos zu sein.

Seit jenem denkwürdigen Tage habe ich, der Absicht des Führers folgend, mit meinen Mitarbeitern die modernste Luftwaffe, die eine Nation besitzen kann, in beschleunigtem Tempo aufgebaut. In enger Verbundenheit mit den anderen Wehrmachtteilen haben wir Männer der Luftwaffe den ehernen Schild geschaffen, unter dessen Schutz sich jetzt die deutsche Arbeit ungehindert entfalten und entwickeln kann.
Und wie wäre es dem Führer möglich gewesen, die deutsche Ostmark trotz der Würgung weiter Kreise des Auslandes ins Reich bringzuführen und mit der Gründung Großdeutschlands den Traum vieler Generationen zu erfüllen? Wie hätten ohne Schwereinsatz die indetendeutschen Volksgenossen und Unterdrückung und Terror befreit werden können, wenn er nicht zuvor in seiner genialen Staatsmännischen Voraussicht die Kraft der Nation für den Aufbau einer umfassenden Reichsverteidigung eingesetzt hätte? Die Stärke Deutschlands vor allem aber in der Luft hat jene Angriffsklügel in den schicksalsschweren Tagen der Vorjahre zur äußersten Vorsicht gezwungen.
Ich bin stolz darauf, daß die deutsche Luftwaffe der schöpferischen Staatskunst des Führers als schlagkräftiges Instrument gedient hat. Ich weiß auch, daß gerade unsere herrliche Waffe bei allen Ueberlegungen kriegerischer Auslandsdemagogen eine sehr bemerkenswerte Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird. Dem Starcken raubt man nicht so leicht den Frieden, wie ein dem Schwachen. Es wäre daher falsch, sich mit den erreichten Erfolgen zufriedenzugeben.
Noch so gutes Material, noch so hervorragende Flugszeuge sind wertlos, wenn sie nicht von Männern von unerschrockenem Herzen und fester Hand bedient werden. Das gilt besonders für die Luftwaffe. Keine Waffe braucht Kühnheit, Begeisterungsfähigkeit und Stärke des Charakters notwendiger als die unsere. Sie erfordert ganze Seele. Unsere Waffe ist jung, und sie braucht Jugend. Nirgendwo bietet sich einem Freiwilligen in höherem Grade die erlebte Wehrbereitschaft der Jugend des Mannes zu dem vorbereiteten Nationalsozialisten zu sein und in Erfüllung dieses deutschen Soldaten zu entwickeln und zu bewahren.
Ich bin glücklich darüber, daß die Wehr der jungen Mannschaft des Volkes immer mehr zu den Formationen meiner Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben.
Die Sehnsucht, liegen zu können, lebt heute in jedem fernigen deutschen Jungen, so wie diese Sehnsucht und ein durch Jahrzehnte befeuert hat. Sie ist so groß, sehr viel größer, diese Sehnsucht, als die ältere Generation sie leicht ahnt. Man spricht nur von Gelassenheit und von Opfern, die der Fliegerdienst in der Luftwaffe fordert. Bewußt, Gefahren sind vorhanden, wo aber waren sie im Zeitalter der Technik nicht? Gelunde Jugend trotz solcher Gefahren, und der Umfang der Gefahr nicht so auch sehr oft übertrieben. Führerernst und Führerernst sind für die Luftwaffe besonders wichtig. Flieger werden nicht das Vorrecht irgendeiner Gesellschaft sein.
Ich habe stets besonderen Wert darauf gelegt, ein Offizierskorps zu haben, das sich in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft einfügt und in enger Zuführung mit den Volksgenossen bleibt. Darum ist die Offiziersausbildung der Luftwaffe dem Nachwuchs aller Volksgenossen gleichermaßen offen, besonders aber denen, die sich durch Kühnheit und Begeisterung auszeichnen, und damit wachsen, was sie da und dort auf der Schulbank nicht mitbekommen haben. Bei uns entscheidet nicht das Wissen, sondern der Kern allein.
Nirgends gibt es eine frohere und enger Kameradschaft als in den Standorten der Luftwaffe. Die Ausführmöglichkeiten sind für Offiziersanwärter, wie ich eben schon sagte, und für junge Offiziere außerordentlich.
Die Fliegerei bringt es mit sich, daß hier bei Vorwärtskommen schneller ist als in anderen Wäffen. Technisch Interessierte der Beurlaubten können sogar besonders vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Luftwaffe finden. Wenn ich heute vernehme die Werbungen, wie sie in so manchen Kanone nur die Luftwaffe gegeben, und wenn ich lese, wie immer nur von materiellen Dingen die Rede ist, und wie hier dem einzelnen die mögliche an irdischen Gütern verprochen wird, so kann ich mich nicht auf diese Wortwahl geben.
Bei uns entscheiden nicht die irdischen Güter, sondern bei uns entscheiden allein die Ehre und der Ruhm und der Dienst für das Vaterland. Unsere schöne stolze Waffe wird stets die Begeisterung unserer wehrfähigen Jugendmannschaft entfachen. Und darum möge ich mich heute mit einem glühenden Ausruf an die deutsche Jugend wenden, an euch, ihr Jungen, die ihr Flieger werden wollt. An euch, ihr Jungen, die ihr noch zögert und zögert: Ruft aus den Stuben! Ruft aus den Stuben! Gedenkt, daß ihr damit der stolzen Waffe angehört, die es gibt. Gedenkt, daß diese deutsche Luftwaffe heute schon die Schrecken unserer Gegner ist und es immer bleiben muß. Wir werden den Vorrang zu halten und zu wahren wissen. Und dann weil dieser Vorrang gewahrt werden muß und darum, weil es der Mensch ist, der die Leistungen auch hier entscheidet, rufe ich euch an. Die Ehre der Nation und eure eigene Ehre, das, das dort zu stehen, wo sich der Sieg für das Vaterland am schwersten, damit aber auch am schönsten und am schönsten ist. Die Ehre der Nation soll in unseren Reihen stehen, nur die Starcken im Charakter, nur die die sich höchsten Ruhm erwerben, denn die der Ruhm winkt ihnen. Denkt an die Namen eines Nichtbosen, eines Böden, und wie sie heißen, all die jungen jugendlichen Heiden, die und heute der Stolz der Nation.
Und darum wende ich mich heute auch an die Eltern. Seid nicht zöghaft! So viele Volksgenossen haben ihre Söhne dieser Waffe gegeben, und wenn auch dieser und jener geblieben ist, so wußten die Eltern: es hat sein müssen. Sie gaben ihr Weisheit dem Verstande. Und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Und wenn Deutschland aus dieser tiefen Nacht von Not und Glend, Schmach und Schande wieder emporgestiegen ist zur Höhe, dann danken wir, weil wir jetzt endlich wieder Deutsche geworden sind und jene Tugenden wieder als die höchsten achten, die uns zu allen Zeiten so gemacht haben.
Demut nicht eure Kinder und eure Jungen, sondern glaubt daran, daß es für sie und für euch das Schönste ist, diese tauernährigen Sehnsucht, liegen zu können, wahrnehmen zu dürfen.
Im zweiten keinen Augenblick daran, daß ich mich auch in Zukunft bei dem weiteren Aufbau und Ausbau der Luftwaffe auf die volle Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend verlassen kann, wie eben auf das Verhängnis der Eltern. Junge deutsche Mannschaften sind in der schwersten Zeit aus eigenem Antrieb für das Vaterlandes Größe gekämpft und viel Opfer gebracht. Viele heroische Traditionen sind in dem nationalsozialistisch erzeugten deutschen Nachwuchs härter und bewusster denn je zuvor. In ihren Adern fließt das gleiche Blut, in ihren Herzen wohnt der gleiche Geist. Ich glaube an die heftigste Kraft unserer Jugend. Ich glaube an die Unüberwindlichkeit der deutschen Luftwaffe.

zu erfüllen? Wie hätten ohne Schwereinsatz die indetendeutschen Volksgenossen und Unterdrückung und Terror befreit werden können, wenn er nicht zuvor in seiner genialen Staatsmännischen Voraussicht die Kraft der Nation für den Aufbau einer umfassenden Reichsverteidigung eingesetzt hätte? Die Stärke Deutschlands vor allem aber in der Luft hat jene Angriffsklügel in den schicksalsschweren Tagen der Vorjahre zur äußersten Vorsicht gezwungen.
Ich bin stolz darauf, daß die deutsche Luftwaffe der schöpferischen Staatskunst des Führers als schlagkräftiges Instrument gedient hat. Ich weiß auch, daß gerade unsere herrliche Waffe bei allen Ueberlegungen kriegerischer Auslandsdemagogen eine sehr bemerkenswerte Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird. Dem Starcken raubt man nicht so leicht den Frieden, wie ein dem Schwachen. Es wäre daher falsch, sich mit den erreichten Erfolgen zufriedenzugeben.
Noch so gutes Material, noch so hervorragende Flugszeuge sind wertlos, wenn sie nicht von Männern von unerschrockenem Herzen und fester Hand bedient werden. Das gilt besonders für die Luftwaffe. Keine Waffe braucht Kühnheit, Begeisterungsfähigkeit und Stärke des Charakters notwendiger als die unsere. Sie erfordert ganze Seele. Unsere Waffe ist jung, und sie braucht Jugend. Nirgendwo bietet sich einem Freiwilligen

Schwierige Kabinettsbildung

Bestenfalls ein Uebergangskabinetts Soudan

Brüssel, 1. März. Die Beauftragung des 58-jährigen Senators Soudan mit der Neubildung des Kabinetts hat ziemlich überraschend gewirkt. Soudan hat zwar einen guten Ruf als Jurist — er ist Professor der Rechte an der Universität Brüssel — und Wirtschaftler. Er ist aber politisch noch nie besonders hervorgetreten. Seine Tätigkeit als Justizminister im Kabinetts van Zeeland und als kurzfristiger Finanzminister unter Janson war durch seine besonderen Errungenschaften ausgezeichnet. Ueber seine Mitwirkung in der Sechstages-Regierung Bierlot ist nichts zu sagen.
Nach dem Rücktritt des Kabinetts Bierlot hatten viele erwartet, daß der König wieder den früheren Ministerpräsidenten Spaal mit der Kabinettsbildung beauftragen werde. Man war sich jedoch bewußt, daß Spaal nur nach einer endgültigen Beilegung der Affäre Martens Aussicht auf Erfolg hätte, da die Liberalen ohne diese Voraussetzung jede Beteiligung an der Regierung ablehnen. Ein Schritt zur Ausöhnung ist insofern getan worden, als Bierlot vor seinem Rücktritt noch einen Untersuchungsanspruch für den Fall Martens eingeleitet hat. Die Gerichte, daß Martens in Anbetracht dieser Lage keine Demission eingelegt habe und daß Spaal das Rücktrittsgesuchen schon in der Tasche habe, um im geeigneten Augenblick damit hervorzutreten und selbst die Regierungsbildung zu übernehmen, sind vorläufig nicht kontrollierbar. Daß Spaal aber früher oder später wieder als Regierungschef auftreten wird, wird allgemein mit Sicherheit angenommen. Einem Kabinetts Soudan, wenn es überhaupt zustande kommt, werden nur sehr geringe Lebensmöglichkeiten eingeräumt.

Ueber seine im letzten Jahre veröffentlichten Pläne für eine Wirtschaftsreform wird allerdings nicht mehr gesprochen. Nach einer Vortragsreise durch Amerika ist van Zeeland neuerdings wieder in Brüssel aufgetaucht und hat auch gelegentlich seinen Abgeordneten in der Kammer wieder eingeladen. Man glaubt, daß van Zeeland sich durch die soeben erfolgte glückliche Vereingung eines Prozesses gegen die Zeitung „Nation Belge“, die van Zeeland im vergangenen Herbst beschuldigt hatte, in den Nationalbankandal verwickelt zu sein, gewissermaßen die Bahn für seine Rückkehr ins politische Leben ebnen wollte.
Der neue präsidentielle Ministerpräsident Soudan hat mitgeteilt, daß er zunächst unter den Ministerkandidaten eine grundsätzliche Einigung über das Regierungsprogramm treffen wolle, bevor er die Kabinettsliste veröffentlichte. Er hat aus dem Minister Bierlot gelernt, dessen Qualifikation an der von vornherein herrschenden Unvereinbarkeit der finanziellen Auffassungen gescheitert war. Das dornigste Problem bleibt die Finanzlage. Man fragt sich, welchen Weg die neue Regierung zur Aufbringung der nötigen Gelder einschlagen wird, da die Sozialdemokratische Partei jede Gehaltsförmung und jede „Deflation“ abgelehnt hat. Wenn ein Sozialdemokratischer Finanzminister wird, wird er sicherlich neue Steuern vorschlagen, die bei der Öffentlichkeit ebenso unbeliebt sein werden, wie Gehaltsförmungen. Der Abneigung der Sozialdemokraten gegen eine Deflation steht die Möglichkeit einer neuen Institution, einer Angleichung der belgischen Währung an das englische Pfund gegenüber — eine Möglichkeit, die allerdings bisher von jeder Regierung mit den Worten „kommt nicht in Frage“ abgelehnt worden ist.
Als Anwärter auf die Ministerpräsidentenwahl wird neuerdings auch wieder van Zeeland erwähnt, der von 1935 bis 1937 die Regierungsgeschäfte in Belgien führte. Seit der Nationalbankaffäre und dem Barmafandal war

van Zeeland, was die belgische Innenpolitik betrifft, vollkommen im Hintergrund geblieben. Er hat sich in der Zwischenzeit hauptsächlich mit internationaler Wirtschaftspolitik beschäftigt.

Rom zum begonnenen Konklave

Politische Einflußversuche eindeutig zurückgewiesen

Rom, 1. März. Am Mittwoch begaben sich mit dem Abbe Maria die bis dahin vollständig versammelten 62 Kirchenfürsten ins Konklave. Die Vatikanstadt und besonders die Benediktiner ist bereits das Ziel Tausender von Besuchern ebenso wie die alleinstehenden in der Stadt ausgehängten Bilder der Kardinele, aus deren Mitte der Nachfolger Petri oder, wie heute in allen katholischen Blättern betont wird, der „Vater Angelicus“ hervorgehen wird. Der letzte Wahlgang ist für Donnerstagvormittag, der zweite für Donnerstagnachmittag angesetzt.
Schon Dienstag konnten wir darauf hinweisen, daß in Italien jede Politisierung der Papstwahl nicht nur abgelehnt, sondern, soweit solche Versuche vom Ausland kommen, als ein nicht tragbarer Verstoß gegen die kirchliche Würde zurückgewiesen wird. Nicht nur die Stellungnahme des „Regime Fascista“ sondern auch die der dem Vatikan nachstehenden Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß man im italienischen Episkopat auch nicht den geringsten Wert auf die politische Einschätzung eines Ereignisses legt, das eigentlich über der Politik stehen sollte.
In den politischen Kreisen Roms begrüßt man eine derartige Haltung um so mehr, als wie ausdrücklich betont wird, das päpstliche Italien bisher in keiner Weise auch nur den leichsten Versuch gemacht habe, vielleicht vorbandene und an sich durchaus verständliche Wünsche in den Vordergrund zu rücken. Im offiziellen italienischen Rundfunk ist deshalb am Dienstagabend wirklich erklärt worden: „Wer auch immer zum Papst gewählt werden wird, ist Italien willkommen.“ Nicht könne man, so fuhr der Sprecher fort, das gleiche von anderen Ländern sagen, wo sogar ein Ereignis wie die Papstwahl den Anlaß zu politischen Intrigen gab, indem durch die Verbreitung allzu einseitiger Biographien von vornherein für oder gegen diesen oder jenen Kandidaten Stimmung gemacht wurde.
Auf welche Weise sich eine solche Feststellung bezieht, ergibt sich ohne weiteres aus dem Vergleich, den in diesem Zusammenhang der Sprecher des italienischen Rundfunks mit der Zeit vor genau 110 Jahren zog, als beim Ableben Pops (röm.) XII. der damalige französische Botschafter, der bekannte Romantiker Chateaubriand, den Auftrag von seiner Regierung hatte, Kardinal Albani's Wahl zum Papst mit allen Mitteln zu hintertreiben, was ihm wohl gelungen sei, ohne daß er zu verbinden vermochte, daß Albani nach möglichem Konklave ausgerechnet zum politisch einflussreichsten Kardinal-Vizelektur ernannt wurde. Die Folge ist die „Königin der Katakomben“ von seinem Vorkämpfer gewesen. Die Geschichte brauche ich nicht, so bemerkt man ironisch, zu wiederholen, aber könne sich immerhin wiederholen.

Die Kardinele vollständig versammelt

Rom, 2. März. Die letzten drei der 62 an dem Konklave teilnehmenden Kardinele sind am Mittwochmittag im Vatikan eingetroffen, so abends das Konklave zusammentrat. Der erste Wahlgang ist für Donnerstagvormittag, der zweite für Donnerstagnachmittag angesetzt.

gen in höherem Grade die erlebte Wehrbereitschaft der Jugend des Mannes zu dem vorbereiteten Nationalsozialisten zu sein und in Erfüllung dieses deutschen Soldaten zu entwickeln und zu bewahren.
Ich bin glücklich darüber, daß die Wehr der jungen Mannschaft des Volkes immer mehr zu den Formationen meiner Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben.
Die Sehnsucht, liegen zu können, lebt heute in jedem fernigen deutschen Jungen, so wie diese Sehnsucht und ein durch Jahrzehnte befeuert hat. Sie ist so groß, sehr viel größer, diese Sehnsucht, als die ältere Generation sie leicht ahnt. Man spricht nur von Gelassenheit und von Opfern, die der Fliegerdienst in der Luftwaffe fordert. Bewußt, Gefahren sind vorhanden, wo aber waren sie im Zeitalter der Technik nicht? Gelunde Jugend trotz solcher Gefahren, und der Umfang der Gefahr nicht so auch sehr oft übertrieben. Führerernst und Führerernst sind für die Luftwaffe besonders wichtig. Flieger werden nicht das Vorrecht irgendeiner Gesellschaft sein.
Ich habe stets besonderen Wert darauf gelegt, ein Offizierskorps zu haben, das sich in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft einfügt und in enger Zuführung mit den Volksgenossen bleibt. Darum ist die Offiziersausbildung der Luftwaffe dem Nachwuchs aller Volksgenossen gleichermaßen offen, besonders aber denen, die sich durch Kühnheit und Begeisterung auszeichnen, und damit wachsen, was sie da und dort auf der Schulbank nicht mitbekommen haben. Bei uns entscheidet nicht das Wissen, sondern der Kern allein.
Nirgends gibt es eine frohere und enger Kameradschaft als in den Standorten der Luftwaffe. Die Ausführmöglichkeiten sind für Offiziersanwärter, wie ich eben schon sagte, und für junge Offiziere außerordentlich.
Die Fliegerei bringt es mit sich, daß hier bei Vorwärtskommen schneller ist als in anderen Wäffen. Technisch Interessierte der Beurlaubten können sogar besonders vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Luftwaffe finden. Wenn ich heute vernehme die Werbungen, wie sie in so manchen Kanone nur die Luftwaffe gegeben, und wenn ich lese, wie immer nur von materiellen Dingen die Rede ist, und wie hier dem einzelnen die mögliche an irdischen Gütern verprochen wird, so kann ich mich nicht auf diese Wortwahl geben.
Bei uns entscheiden nicht die irdischen Güter, sondern bei uns entscheiden allein die Ehre und der Ruhm und der Dienst für das Vaterland. Unsere schöne stolze Waffe wird stets die Begeisterung unserer wehrfähigen Jugendmannschaft entfachen. Und darum möge ich mich heute mit einem glühenden Ausruf an die deutsche Jugend wenden, an euch, ihr Jungen, die ihr Flieger werden wollt. An euch, ihr Jungen, die ihr noch zögert und zögert: Ruft aus den Stuben! Ruft aus den Stuben! Gedenkt, daß ihr damit der stolzen Waffe angehört, die es gibt. Gedenkt, daß diese deutsche Luftwaffe heute schon die Schrecken unserer Gegner ist und es immer bleiben muß. Wir werden den Vorrang zu halten und zu wahren wissen. Und dann weil dieser Vorrang gewahrt werden muß und darum, weil es der Mensch ist, der die Leistungen auch hier entscheidet, rufe ich euch an. Die Ehre der Nation und eure eigene Ehre, das, das dort zu stehen, wo sich der Sieg für das Vaterland am schwersten, damit aber auch am schönsten und am schönsten ist. Die Ehre der Nation soll in unseren Reihen stehen, nur die Starcken im Charakter, nur die die sich höchsten Ruhm erwerben, denn die der Ruhm winkt ihnen. Denkt an die Namen eines Nichtbosen, eines Böden, und wie sie heißen, all die jungen jugendlichen Heiden, die und heute der Stolz der Nation.
Und darum wende ich mich heute auch an die Eltern. Seid nicht zöghaft! So viele Volksgenossen haben ihre Söhne dieser Waffe gegeben, und wenn auch dieser und jener geblieben ist, so wußten die Eltern: es hat sein müssen. Sie gaben ihr Weisheit dem Verstande. Und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Und wenn Deutschland aus dieser tiefen Nacht von Not und Glend, Schmach und Schande wieder emporgestiegen ist zur Höhe, dann danken wir, weil wir jetzt endlich wieder Deutsche geworden sind und jene Tugenden wieder als die höchsten achten, die uns zu allen Zeiten so gemacht haben.
Demut nicht eure Kinder und eure Jungen, sondern glaubt daran, daß es für sie und für euch das Schönste ist, diese tauernährigen Sehnsucht, liegen zu können, wahrnehmen zu dürfen.
Im zweiten keinen Augenblick daran, daß ich mich auch in Zukunft bei dem weiteren Aufbau und Ausbau der Luftwaffe auf die volle Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend verlassen kann, wie eben auf das Verhängnis der Eltern. Junge deutsche Mannschaften sind in der schwersten Zeit aus eigenem Antrieb für das Vaterlandes Größe gekämpft und viel Opfer gebracht. Viele heroische Traditionen sind in dem nationalsozialistisch erzeugten deutschen Nachwuchs härter und bewusster denn je zuvor. In ihren Adern fließt das gleiche Blut, in ihren Herzen wohnt der gleiche Geist. Ich glaube an die heftigste Kraft unserer Jugend. Ich glaube an die Unüberwindlichkeit der deutschen Luftwaffe.

gen in höherem Grade die erlebte Wehrbereitschaft der Jugend des Mannes zu dem vorbereiteten Nationalsozialisten zu sein und in Erfüllung dieses deutschen Soldaten zu entwickeln und zu bewahren.
Ich bin glücklich darüber, daß die Wehr der jungen Mannschaft des Volkes immer mehr zu den Formationen meiner Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben.
Die Sehnsucht, liegen zu können, lebt heute in jedem fernigen deutschen Jungen, so wie diese Sehnsucht und ein durch Jahrzehnte befeuert hat. Sie ist so groß, sehr viel größer, diese Sehnsucht, als die ältere Generation sie leicht ahnt. Man spricht nur von Gelassenheit und von Opfern, die der Fliegerdienst in der Luftwaffe fordert. Bewußt, Gefahren sind vorhanden, wo aber waren sie im Zeitalter der Technik nicht? Gelunde Jugend trotz solcher Gefahren, und der Umfang der Gefahr nicht so auch sehr oft übertrieben. Führerernst und Führerernst sind für die Luftwaffe besonders wichtig. Flieger werden nicht das Vorrecht irgendeiner Gesellschaft sein.
Ich habe stets besonderen Wert darauf gelegt, ein Offizierskorps zu haben, das sich in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft einfügt und in enger Zuführung mit den Volksgenossen bleibt. Darum ist die Offiziersausbildung der Luftwaffe dem Nachwuchs aller Volksgenossen gleichermaßen offen, besonders aber denen, die sich durch Kühnheit und Begeisterung auszeichnen, und damit wachsen, was sie da und dort auf der Schulbank nicht mitbekommen haben. Bei uns entscheidet nicht das Wissen, sondern der Kern allein.
Nirgends gibt es eine frohere und enger Kameradschaft als in den Standorten der Luftwaffe. Die Ausführmöglichkeiten sind für Offiziersanwärter, wie ich eben schon sagte, und für junge Offiziere außerordentlich.
Die Fliegerei bringt es mit sich, daß hier bei Vorwärtskommen schneller ist als in anderen Wäffen. Technisch Interessierte der Beurlaubten können sogar besonders vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Luftwaffe finden. Wenn ich heute vernehme die Werbungen, wie sie in so manchen Kanone nur die Luftwaffe gegeben, und wenn ich lese, wie immer nur von materiellen Dingen die Rede ist, und wie hier dem einzelnen die mögliche an irdischen Gütern verprochen wird, so kann ich mich nicht auf diese Wortwahl geben.
Bei uns entscheiden nicht die irdischen Güter, sondern bei uns entscheiden allein die Ehre und der Ruhm und der Dienst für das Vaterland. Unsere schöne stolze Waffe wird stets die Begeisterung unserer wehrfähigen Jugendmannschaft entfachen. Und darum möge ich mich heute mit einem glühenden Ausruf an die deutsche Jugend wenden, an euch, ihr Jungen, die ihr Flieger werden wollt. An euch, ihr Jungen, die ihr noch zögert und zögert: Ruft aus den Stuben! Ruft aus den Stuben! Gedenkt, daß ihr damit der stolzen Waffe angehört, die es gibt. Gedenkt, daß diese deutsche Luftwaffe heute schon die Schrecken unserer Gegner ist und es immer bleiben muß. Wir werden den Vorrang zu halten und zu wahren wissen. Und dann weil dieser Vorrang gewahrt werden muß und darum, weil es der Mensch ist, der die Leistungen auch hier entscheidet, rufe ich euch an. Die Ehre der Nation und eure eigene Ehre, das, das dort zu stehen, wo sich der Sieg für das Vaterland am schwersten, damit aber auch am schönsten und am schönsten ist. Die Ehre der Nation soll in unseren Reihen stehen, nur die Starcken im Charakter, nur die die sich höchsten Ruhm erwerben, denn die der Ruhm winkt ihnen. Denkt an die Namen eines Nichtbosen, eines Böden, und wie sie heißen, all die jungen jugendlichen Heiden, die und heute der Stolz der Nation.
Und darum wende ich mich heute auch an die Eltern. Seid nicht zöghaft! So viele Volksgenossen haben ihre Söhne dieser Waffe gegeben, und wenn auch dieser und jener geblieben ist, so wußten die Eltern: es hat sein müssen. Sie gaben ihr Weisheit dem Verstande. Und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Und wenn Deutschland aus dieser tiefen Nacht von Not und Glend, Schmach und Schande wieder emporgestiegen ist zur Höhe, dann danken wir, weil wir jetzt endlich wieder Deutsche geworden sind und jene Tugenden wieder als die höchsten achten, die uns zu allen Zeiten so gemacht haben.
Demut nicht eure Kinder und eure Jungen, sondern glaubt daran, daß es für sie und für euch das Schönste ist, diese tauernährigen Sehnsucht, liegen zu können, wahrnehmen zu dürfen.
Im zweiten keinen Augenblick daran, daß ich mich auch in Zukunft bei dem weiteren Aufbau und Ausbau der Luftwaffe auf die volle Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend verlassen kann, wie eben auf das Verhängnis der Eltern. Junge deutsche Mannschaften sind in der schwersten Zeit aus eigenem Antrieb für das Vaterlandes Größe gekämpft und viel Opfer gebracht. Viele heroische Traditionen sind in dem nationalsozialistisch erzeugten deutschen Nachwuchs härter und bewusster denn je zuvor. In ihren Adern fließt das gleiche Blut, in ihren Herzen wohnt der gleiche Geist. Ich glaube an die heftigste Kraft unserer Jugend. Ich glaube an die Unüberwindlichkeit der deutschen Luftwaffe.



Aus Württemberg

— Dhweller, Kr. Ludwigsburg. (Knabe angefahren.) Ein auf der Straße gehender fünf Jahre alter Knabe wurde vor einem älteren Kameraden mit dem Fahrrad angefahren und zu Boden geworfen. Der Kleine mußte mit einem Beinbruch ins Ludwigsburger Kreis-Krankenhaus eingeliefert werden.

— Untergriesheim, Kr. Heilbronn. (Von einem Stamm schwer getroffen.) Beim Abladen von Stammholz, das er im Kochendorfer Sägewerk ablesen wollte, verunglückte der Landwirt Eduard Geiger aus Untergriesheim schwer. Ein ins Rollen gekommener Stammholz Geiger so unglücklich, daß dieser einen doppelten Beckenbruch davontrug, der keine sofortige Entleerung in das Redaralmer Krankenhaus notwendig machte.

— Schwäbisch-Hall. (Zwei Scheuern niederbrannt.) Abends brach in Längental gleichzeitig in zwei Scheuern Feuer aus. Die haller Feuerwehre mußte alarmiert werden da Gefahr bestand, daß das Feuer auf die neben den Scheuern liegenden Wohnhäuser übergriff. Es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden ist beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

— Um a. D. (Betrügerischer Fotograf.) In einer Neu-Ulmer Schule machte vor einigen Wochen ein Fotograf Einzelaufnahmen von zahlreichen Schülern. Durch seine Vertreter ließ er die Probebilder bei den Eltern der Schüler vorsehen und nahm gleichzeitig Bestellungen und Anzahlungen entgegen. Eine Vielzahl der bestellten Bilder erfolgte jedoch nicht, jedoch die Eltern insgesamt um einen Betrag von rund 600 Mark geschädigt wurden. Rumrührer ist es gelungen, den betrügerischen Fotografen festzunehmen. Wie sich herausstellte, hat der Schwindler mit seinen Helfern auch in anderen Orten, so in Ochsenhausen und Biberach, ähnliche Betrügereien begangen.

— Waldsee. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Der bei der fünftägigen Dekonominierung Hopfenweber beschäftigte 65 Jahre alte Johann Bohrmann stürzte eine Treppe herab und schlug mit dem Kopf so schwer auf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Cangenburg, Kr. Crailsheim. (Mitschwagen vom Zug erfasst.) Auf dem Bahnübergang beim Bahnhof Ludwigsruhe wurde ein Mitschauto von einem Zug erfasst und zur Seite geschleudert. Dabei geriet der Wagen in Brand. Der Lenker des Autos vermochte sich glücklicherweise zu retten.

Drei Neunzigjährige

In Böblingen konnte Frau Friederike Jaiser geb. Hartmann in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Verfassung ihren 90. Geburtstag feiern. Ebenso war es der Witwe Walburga Hüster geb. Beuter in Bietenhäuser (Hohenzollern) vergönnt, im Kreise ihrer Angehörigen die Feier ihres 90. Geburtstages zu begehen. Endlich konnte Christian Straub aus Affaltrach (Kreis Heilbronn) sein 90. Wiegenfest feiern.

Sie trat ihr 100. Lebensjahr an

— Sindelfingen. Die älteste Einwohnerin Sindelfingens, Frau Katharina Seeger geb. Hörmann, konnte dieser Tage in verhältnismäßig guter Gesundheit die Feier ihres 100. Geburtstages begehen. Die greise Jubilarin, die während ihres langen Erdenwallens ein autes Stück Heimatgeschichte erlebt hat und noch lebhaft von früheren Zeiten zu erzählen weiß, wurde von Bürgermeister Pfäfer namens der Stadtverwaltung und der gesamten Einwohnerschaft herzlich beglückwünscht.

Autobus gegen Zug. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem noch üblichen fahrenden Autobus und einem elektrischen Zug der Silberbahn ereignete sich gegen 17.30 Uhr auf der Giesinger Straße in Wöhringen. Der Lenker des Autobus hatte verfehlt, im letzten Augenblick noch vor dem Zug die Straße zu passieren und wurde dabei von dem Zug seitlich gerammt. Der Autobus wurde schwer, der elektrische Zug ebenfalls erheblich beschädigt. Bei dem Unfall wurden sechs Personen verletzt, zwei davon schwer.

Erhöhtes Wachs geriet in Brand. In einem Hause der Hindelangerstraße in Stuttgart-Untertürkheim geriet eine größere Menge Wachs beim Erhitzen in Brand. Die Feuerwehr III und die Freiwillige Feuerwehr Untertürkheim rückten aus, das Feuer konnte aber vom Hausbesitzer schon gelöscht werden.

Reisender Betrüger festgenommen. Dieser Tage war vor dem 38 Jahre alten Eugen Heher aus Wülfingen bei Rottenburg gewarnt worden, der mit dem Kraftwagen im Land umherreiste und Betrügereien verübte. Heher ist nunmehr in Göppingen festgenommen worden.

Die Landflucht in Württemberg

Städter als im übrigen Reich

— Stuttgart, 1. März. Die Vorträge im Rahmen der kommunalen Woche 1939 der Württembergischen Verwaltungsfachschule wurden im großen Saal des Gustav-Siegle-Hauses fortgesetzt mit einem Vortrag des Landesplaners Oberbaurat Bohner über „Landesplanung — Bezirksplanung — Ortsplanung“.

Landesplaner Bohner machte eingehende Ausführungen über die Organisation der Reichs- und Landesplanung. Im Planungsraum Württemberg, wo sich der zusammenhängende Wirtschaftsraum etwa mit der politischen Grenzlinie deckt, ist wohl die Durchführung und Durchsetzung der planerischen Arbeit gegenüber anderen ungenügend abgegrenzten Planungsräumen wesentlich erleichtert. Deshalb ist aber die Problematik einer weitverbreiteten nationalsozialistischen Gesamtpolitik hier nicht geringer als anderswo. Das Schlagwort von der Wirtschaftsoase Württemberg kann angesichts der jetzigen Struktur heute nicht mehr Geltung haben. Im Gegenteil, heute sind die Vorzeichen umgekehrt. Von der Landwirtschaft aus gesehen, stellt sich die Lage so dar, daß die Flucht aus den landwirtschaftlichen Bezirken in Württemberg weitaus die größte im Reich ist. Die Abwanderung aus den Auen- und Berggebieten, vor allem aus dem Hohenloher Raum, ist dabei höher als die aus den Reutellungsgebieten. Sie beträgt bis zu 24 vH der dort vor sechs Jahren noch zur Verfügung stehenden ländlichen Arbeitskräfte. Gründe dafür sind neben den schwierigen bäuerlichen Ernährungs- und Wirtschaftsgrundlagen (Preisfrage) die nachteilige Sogwirkung der „besser“ zahlenden Industrie (Lohnverhältnisse).

Um rund 10 vH höher als der Reichsdurchschnitt ist in Württemberg der Anteil der in Industrie und Handwerk Beschäftigten an der Zahl aller Arbeitsbuchinhaber. Eine Erhöhung der gewerblichen Produktion kann nach Ansicht des Landesplaners in Württemberg nur durch Rationalisierung erfolgen. Arbeiterverpflichtung ist eine Ausweitung der Betriebe nur in dem Maße möglich, in dem der Ueberdruck aus der natürlichen Bevölkerungszunahme über den Bedarf an landwirtschaftlichen Hilfskräften hinaus der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung steht. Jede über diesen Ueberdruck hinausgehende Erhöhung der Zahl der gewerblich Beschäftigten muß bei uns zu schwersten Schädigungen des Bauerntums führen. Arbeitsmarktpolitisch sind deshalb Industrieerweiterungen in Württemberg nur noch in ganz beschränktem Umfang möglich d. h. nur dort, wo die für die Füllungsgründung erforderliche Belegschaft mitverlagert werden kann. Alsdann dürfte ein langsamer Aufbau in dem Um-

fange, wie durch die heranwachsende örtliche Jugend geeignete Kräfte frei werden, die geringste Störung der dortigen Bevölkerungsstruktur mit sich bringen. Dabei läßt sich auch die Frage der Wohnungsbeschaffung gesund und wachstumsmäßig lösen.

So wenig wie man negativ an das Problem der gewerblichen Produktionsausweitung herangehen kann, so unmöglich ist die negative Behandlung der Landfluchtfrage. In positivem Zusammenwirken der verschiedenen technischen, verwaltungsmäßigen, finanziellen, statistischen und kulturellen Maßnahmen allein ist diese Existenzfrage des Bauerntums und damit die des gesamten Volkes zu lösen. Von allergrößter Bedeutung ist dabei in Württemberg die Durchführung der Landumlegung in größtmöglichem Umfang und kürzester Zeitdauer. Nach Auffassung bewährter Fachleute muß es möglich sein, die Umlegung der rund 650 000 ha umlegungsbedürftiger landwirtschaftlicher Nutzfläche in einem Zeitraum von zwanzig Jahren zu bewältigen. Es sollte das Bestreben der mit dieser Aufgabe betrauten Fachbehörden sein, diese Arbeitsleistung noch zu unterbieten. So selbstverständlich, wie wir heute im Zeitalter des Vierjahresplans alte, unrationelle Fabrikgebäude abreißen und dafür neue bauen, so selbstverständlich müssen auch alte unwirtschaftliche Bauernhöfe durch neue ersetzt werden.

Ausbau der Energieversorgung mit günstiger Gestaltung der Tarife sowie bessere Wasserversorgung, sinnvolle Ausstattung des flachen Landes und seiner kleineren und mittleren Wirtschaftszentren mit allen stabilisatorischen Errungenschaften und kulturellen Anregungen der Stadt sind Dinge, die stärkstens zu fördern sind. Finanzielle Maßnahmen zur Stärkung der Leistungskraft der bäuerlichen Gemeinschaft wie des einzelnen wären hier Aufgaben des Staates, wie es Aufgabe der politischen Führung ist, das Gemeinschaftsleben zu pflegen und zu stärken.

Die Bedeutung einer umfassenden einseitigen Wasserwirtschaftsplanung wird heute vielfach in ihrer Tragweite und Auswirkung noch nicht genügend erkannt. Die Landesplanung hat die Förderung dieses Gedankens zu einer ihrer vornehmlichsten Aufgaben gemacht. Dies umso mehr, als der Planungsraum Württemberg durch die europäische Wasserscheide in die zwei großen Einzugsgebiete des Rheins und der Donau und damit in die Betreuung zweier getrennter Wasserwirtschaftsstellen geschnitten ist. Württembergs Wasserwirtschaft kann aber nicht zur Hälfte von München und zur Hälfte von Karlsruhe aus behandelt werden. Wie die Gesamtplanung im Großen, so ist Raumordnung ebenso wichtig im engeren Raum bis in den letzten selbständigen Wirtschaftskreis hinein. Deshalb baut die Raumordnung mit ihrer exakten Planung bei der Differenziertheit württembergischer Verhältnisse auf dem Landkreise auf. Bei der Durchführung der Kreisraumordnungsplanung bleibt die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden und der ihre ureigenen Ortsplanung und Gemeindeverwaltung dabei selbstverständlich gewahrt. Aber so wenig im lückeren Räume geplant und gehandelt werden kann, so wenig kann das einzelne Gemeinwesen sich freimachen von der Gesamtordnung des Staats- und Volksganzen. Wie, mehr für die Gemeinde die wichtige Aufgabe zu, als guter Treuhänder in Sachen der Landesplanung die für das Gemeinwohl als gegenständig erkannten Notwendigkeiten, die in letzter Verastelung bis in die eigene Markung hineinreichen, zu ihrer eigenen Sache zu machen und in Durchführung derselben dem gesamten Wohl zu dienen.

Staatssekretär Waldmann hat die verammelten Bürgermeister und Gemeindeverwaltungsbeamten, die Raum- und Landesplanung überall dort, wo diese in ihr Aufgabenbereich gehört, zu unterstützen. Die Gemeinden dürften diese Probleme nicht allein von ihrem Standpunkt aus ansehen, sondern müßten das Ganze im Auge haben. Gesunde, schöne, gut verwaltete Gemeinden zu schaffen sei die Aufgabe die es zu lösen gelte.

Der Herr und die Frau Scalandri

Roman von Dariusz L. Gintz

(Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie mit mir.“ — Eine grenzenlose Verwirrung kam an dieser Witter, die ganze ungeheure Raslosigkeit des Mädchens. Und dieses Eingeständnis ihrer Schwäche schien Barbara sich jetzt zu schämen.

„Vielleicht lachen Sie mich aus, vielleicht halten Sie mich für hysterisch, und vielleicht ist das alles ja auch nur Einbildung.“ — Ja, weiß ich selbst nicht mehr...

„Nein, es war nicht aus ihr Flug zu werden. Entweder war sie wirklich so sehr am Rande ihrer seelischen Kräfte, oder...“

Ueber dieses „Oder“ zerbrach sich Henning Hörder vergebens den Kopf.

„Ich wußte ja auch, daß mein Vater heute, am zwanzigsten Juli, wieder zu Ihnen kommen wollte. Er schrieb mir in seinem letzten Brief davon, Herr Hörder. Ich hatte die Hoffnung, vielleicht von Ihnen etwas über ihn zu erfahren, aber...“

„Nein, weder Velot noch ich wissen etwas über Ihren Vater. Es stimmt schon, wir erwarteten ihn heute, und wir können uns sein Fernbleiben auch nicht erklären.“

Es war überhaupt alles so unerklärlich. — Barbaras Aufsehen, ihre Angst um das Schicksal des Vaters, ihre Bitte um Hilfe, das alles war eigentlich durch nichts begründet, hing irgendwie zusammenhanglos in der Luft. Nur das eine stand fest, daß Fietcher die Verabredung mit den beiden Freunden nicht eingehalten hatte. Aber war das nun wirklich ein Grund, mit dem jungen Mädchen nach London zu fahren?

Hörder wandte sich wieder dem Mädchen zu.

„Hören Sie, kleines Fräulein, ich bin ja sonst kein Freund von zweifelhaften Warten, aber in diesem Falle... Ja, es wird wohl das Beste sein, wenn wir noch einen oder zwei Tage hier abwarten, ob sich Ihr Vater nicht doch noch meldet. Inzwischen kann ich ja auch noch ein Telegramm nach London aufgeben, und wenn das ohne Erfolg bleibt, dann werde ich mit Ihnen kommen. Und ich glaube, daß Velot sich uns gern anschließen wird.“

„Gewiß“, bestätigte der Franzose.

Aber das Mädchen schüttelte entschieden den Kopf.

„Ich — kann nicht länger warten! Ich ertrage diese Ungewißheit nicht! Ich muß wissen, was mit meinem Vater ist! Ich fahre heute noch nach London ab!“

„Das ist doch Unsinn! Warten Sie hier als mein Gast die weitere Entwicklung der Dinge ab.“

Das schrille Läutesignal der Zürglocke unterbrach Hörder. Ein leises Lächeln stahl sich in seine Züge.

„Passen Sie auf, kleines Fräulein! Gewiß ist das jetzt für Vater, und damit werden sich alle Ihre Besorgungen als grundlos erweisen!“

Der Mann, der da draußen im Regen stand, war nicht der Erwartete. Höflich zog er beim Eintreten den Hut, verbeugte sich leicht: „Herr Hörder!“ — Und als der Ingenieur nicht: „Gestatten Sie, mein Name ist Nocolo Scalandri. Ich bin Professor Fietchers Privatsekretär.“

„Endlich! — Bringen Sie uns Nachricht von Fietcher!“

Das sonnengebräunte Gesicht des Ankömmlings verzog sich in bedauernde Falten. „Nachricht ja. — Aber ich fürchte, es ist keine gute Nachricht.“

„Und wieso?“

„Professor Fietcher ist auf einer Expedition in das Gebiet der afrikanischen Goldküste spurlos verschwunden.“

Henning Hörder sagte erregt an der Unterlippe. Dann legte er seine Hand schwer auf die Schulter des Mannes: „Kommen Sie, bitte, dort in jenes Zimmer hinüber!“

Mit einem schnellen prüfenden Blick hatte er seinen Besucher umfaßt. Scalandri mochte gegen Ende der Dreißig sein, ungefähr im gleichen Alter wie Velot. Seine gelblichbraune Hautfarbe, das glänzend schwarze, in der Mitte gescheitelte Haar, die dunklen Augen verrieten den Südländer. Seine fast ein wenig zu elegante Kleidung betonte den schlanken Wuchs seines geschmeidigen Körpers. Und allzu betoniert erschien auch die Höflichkeit des Südamerikaners, mit der er gleich darauf Kristide Velot begrüßte.

Als Scalandri dann mit Barbara bekannt gemacht wurde, spiegelte sich ein ungeheures Erstaunen in seinen beweglichen Zügen.

„Fräulein Fietcher? — Natürlich, jetzt erkenne ich Sie auch wieder nach dem Bild, das ja immer auf dem Schreibtisch Ihres Vaters stand! Ich bin abergläubisch, nun Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, nur wünsche ich, der Anlaß dazu wäre ein erfreulicherer!“

„Was ist mit meinem Vater, Herr Scalandri?“

„Wie ich mit meinem Vater, Herr Scalandri?“

„Wie ich mit meinem Vater, Herr Scalandri?“

„Ich bin gerade dabei, Fräulein Fietcher! Und ich will mich so kurz wie möglich fassen. — Vor zwei Monaten begab sich Professor Fietcher im Auftrage der englischen Regierung in das Gebiet der Goldküste im Westen von Mittelafrika. Da ihm für diesen Zweck von der Regierung eine Motorjacht zur Verfügung gestellt wurde, begleiteten Frau Georgina, Steven Jones und meine Wenigkeit den Professor auf der Fahrt.“

„Der ist Steven Jones?“ fragte Hörder dazwischen.

Barbara gab die Antwort: „Er ist der Neffe meines Vaters.“

„Gut — und weiter, Herr Scalandri?“

„Wir erreichten in knapp drei Wochen unser Ziel, die Hafenstadt Arim an der Goldküste. Von dort brachen wir sogleich ins Innere des Landes auf; schon in der dritten Nacht geschah das Unglaubliche. Professor Fietcher entfernte sich aus dem Lager und — kehrte nicht wieder zurück. Eine Woche lang warteten wir auf ihn, schickten Suchabteilungen in die Umgebung, vergebens. Professor Fietcher war und blieb verschwunden... Schließlich mußten wir einsehen, daß wir ohne jede weitere Hilfe als nur die der recht unzuverlässigen Eingeborenen machtlos waren. Gewisse Gründe, über die ich im Augenblick nicht sprechen kann, hinderten uns daran, die englischen Behörden dort unten um Hilfe anzugehen. So zogen wir also wieder nach Arim zurück, wo der „Goldene Star“ mit einem Teil seiner Mannschaft im Hafen liegengelassen war, und begaben uns am nächsten Tage auf die Heimfahrt — ohne Professor Fietcher. Unterwegs erinnerte sich Frau Georgina daran, daß ihr verschwundener Gatte von Ihnen, meine Herren, als von seinen zuverlässigen Kameraden gesprochen hatte. Das brachte sie auf den Gedanken, Sie um Ihre Hilfe bei der Nachforschung nach dem Verschwundenen zu bitten, denn — und das möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen —, denn es ist unerlässlich, daß die englischen Behörden und Regierungsstellen des Kolonialamtes von diesem Zwischenfall nichts erfahren. Die Suche nach dem Professor muß in aller Heimlichkeit betrieben werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Flucht nach Trinidad

Furchtbare Nächte im Baumboot — Ohne Kompaß, ohne Wasser

Vor einigen Tagen trat in Bristol ein Franzose René Andouin ein, der als blinder Passagier auf einem Bananendampfer reiste, nachdem er aus Französisch-Guyana nach Trinidad entkommen war und dann von dort aus nach Guyana wollte. René Andouin ist keineswegs der erste Sträfling, der auf diesem Wege aus Guyana entflohen ist. Wohl aber ist er einer der ersten, die nach der angeblichen Auflösung der französischen Strafkolonie in die Freiheit entkamen. Nach seinen Angaben ist in Französisch-Guyana alles noch genau so wie früher. Die angebliche Abschaffung hat sich als ein Trugschluß als eine Propaganda erwiesen, die heute längst überlebt ist.

Wenn der neuen Strömung, die nach wie vor aus Frankreich nach Guyana transportiert werden in St. Laurent ankommen, werden die sogenannten Verbannten nach links die zu Zwangsarbeit Verurteilten aber nach rechts geschickt. Von diesem Augenblick an treffen sich die beiden Gruppen nicht mehr. Unter den Verbannten befinden sich in der Hauptsache Schwabens, Böhmen und andere Sträflinge die wegen Missetaten verurteilt wurden und nun nach Guyana geschickt worden sind um dort „starviert“ zu werden. Unter den Zwangsarbeitern findet man Brandstifter, Mörder und Missetäter, die sich an Kindern vergreifen haben.

Nach heute noch werden die politischen Verbrecher zur eigentlichen Teufelsinsel gebracht. Die Wahnsinnigen kommen nach der „St. Josephs-Insel“. Auf der „Kleinen Insel“ befinden sich die Leprafranken, die überhaupt nicht mehr überlebt werden, bei denen sich aber in jeder Woche der Arzt einmal einfindet und denen man alle zwei Tage einen großen Ballen mit Lebensmitteln an den Strand wirft.

René Andouin hatte im Laufe der letzten Jahre fünfmal versucht, aus Guyana zu entfliehen. Aber die ersten Versuche mißlangten deshalb, weil entweder die Vorbereitungen zu sorglos getroffen waren oder aber die Helfer sich später als Verräter entpuppten, die zwar von den Gefangenen das Geld nahmen, darin aber die Unzulänglichkeiten den Strafbehörden aufzeigten.

Vergewiss verurteilte Andouin z. B. durch den Dschungel hindurch nach Brasilien zu gelangen. Man hatte ihn vorher gewarnt. Der Versuch dauerte 18 Tage. Niemand kann genug Lebensmittel mitnehmen für diese Zeit. Schlangen, Krokodile und große schwarze Ameisen bedrohen den einsamen Wanderer, der nach der Ueberwindung des Dschungels auch noch die Verge nach Brasilien hinüber überwinden muß ohne die Gewißheit zu haben die brasilianische Grenze sicher überschreiten zu können.

Bei einer anderen Gelegenheit machte Andouin den Versuch, mit einem Floß nach Holländisch-Guyana zu entkommen. Aber am vierten Tage wurde das Floß durch einen furchtbaren Sturm auseinandergerissen. Andouin und seine Helfer gerieten auf den Strand wurden von den französischen Gefängniswachen eingefangen und wieder zurückgebracht. Im Laufe einer Einzelhaft von genau einem Jahr überlegte Andouin einen neuen Weg. Er hatte sich durch die Festschläge nicht entmutigen lassen.

Mit aller Vorsicht suchte er unter den abgelegenen Sträflingen fünf Männer aus die ihm einigermaßen zuverlässig erschienen. Alle legten ihr Geld und die ihnen aus Frankreich geschickten Summen zusammen und bestanden einige Eingeborene, die ihnen ein Boot, d. h. einen ausgehöhlten Baum, zur Verfügung stellten. Mit diesem Boot sollte nun ein neuer Fluchtversuch unternommen werden.

Sogar ein großes Segel wurde aus mehreren Tüchern hergestellt. Am Tage der Flucht erkannte man einen der Sträflinge

her einmal an der Küste der Bretagne als Fischer gearbeitet hatte, zum Kapitän. Dieser hatte auch einen Kompaß bei sich. Es glückte bei einem günstigen Wind weit auf das Meer hinaus zu kommen und sich so den direkten Angriffen der Küstenwache zu entziehen.

Aber in einer dunklen Nacht kam plötzlich ein furchtbarer Sturm auf. Alle Flüchtlinge mußten die ganze Nacht hindurch aus dem fast vollgeladenen Boot unter Auswendung all ihrer Kräfte das Wasser hinausschöpfen. Dabei ging auch der Kompaß verloren. Man trieb nun die dann folgenden Nächte und die langen Tage ohne Kompaß, ohne Richtungsweiser auf dem Ocean umher.

Langst war das letzte mitgenommene Trinkwasser aufgebraucht. Lebensmittel waren auch nicht mehr vorhanden. Die ganze Kolonne bestand sich in einem Zustand der völligen Gekochtheit. Den größten Teil der Zeit schlief man und ließ sich im übrigen vom Wind und von der Strömung treiben.

Eines Abends aber sichtbar einer der Flüchtlinge, der noch einigermaßen bei Kräften war, in der Ferne ein Licht. Ganz vorsichtig arbeitete man sich unter Auswendung der letzten Energie an die Küste heran, um zu erkunden, ob man es auch nicht mit einem französischen Küstenposten zu tun hatte. Vielleicht gar mit Guyana. Ein Fischerboot, das vorüberkam rief den Flüchtlingen zu, das Licht kamme von Trinidad. An einer einsamen Landstelle in



Der Besuch des italienischen Außenministers in Warschau. Von links: Frau Bek, Gräfin Ciano, der italienische Außenminister Graf Ciano und der polnische Außenminister Oberst Bek während des Abendempfanges in den Räumlichkeiten des polnischen Außenministeriums.

der Nähe einer Hegerhütte, kamen die Männer an Land. — Sie waren gerettet.

Die Geheimsprache des Meisters

„Internationaler Polizeifunkspruch an alle!“ — Ein Nachrichtennetz umspannt ganz Europa

Nach vierzigjähriger Dienzeit ist erst bei der „Canadian Pacific“ Kapitän Henry Kendall in den Ruhestand getreten, der im Juli 1910 auf seinem Schiff „Montrose“, den ersten drahtlosen Polizeifunkspruch entgegennahm und damit eine Revolution in der Kriminalistik einleitete.

Es war eine Weltrevolution, als vor nunmehr fast dreißig Jahren der Londoner Frauennachbar Dr. Crispin auf der Flucht über den Ocean von der irrenden Gerechtigkeit erteilt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Verbrecher in Sicherheit, sowie sie sich auf hoher See befanden, nun aber reichte der lange Arm der Polizei über Erdteile und Weltmeere hinweg. Die drahtlose Telegraphie war es die dieses Wunder zustandegebracht hatte, das heute schon längst eine Alltäglichkeit darstellt. Seit jenem ersten Polizeifunkspruch Scotland Yards „an alle“ hat man nämlich diese Einrichtung zu kaum vorstellbarer Vollkommenheit ausgebaut. Nehmen wir nur einmal irgend einen beliebigen Eingefallen an! „PBC... ZBC...“ meldet sich in der Funkkabine des großen meereswärts eilenden Ueberseesdampfers die Zentralfunkstelle Berlin zum Wort. „Internationaler Polizeifunkspruch an alle: Nord in Sicht. Der Mörder sucht auf Ihrem Schiff nach Amerika zu entkommen. Veranlassen Sie sofort seine Festnahme auf Grund nachfolgenden Signalelements...“

Nach wenigen Minuten hält der Kapitän die Funkbevelche in Händen. Die Passagierliste wird nachgeprüft und bald ist ein verdächtiger Name festgestellt. Matrosen machen sich auf die Suche nach dem Flüchtling, und bald wird dieser irgendwo im Zwischendeck wo er sich schon zwischen den übrigen Passagieren herumgeredet hat, entdeckt. Obwohl der Dampfer sich

versteht auf hoher See befindet, hat den Mörder doch noch der Arm der rächenden Gerechtigkeit erreicht. Im nächsten Hafen wird der Flüchtling, der sich schon in Sicherheit wähnte der Polizei übergeben und von dieser nach Deutschland ausgeliefert.

Jegendswo in einer deutschen Stadt ist die Familie Schulte um den Lautsprecher versammelt. Das Mittagkonzert ist zu Ende und verweilt dreht Vater an den Knöpfen, um neue Sendungen „herinzubekommen“. Bald meldet sich Strohmann, dann wieder Paris, Rom oder London. Schließlich hat man etwas Passendes gefunden, doch ein sich immer wiederholendes monotoneres Summgeräusch macht den Empfang unrichtig. „Diese Störungen!“ schimpft der Vater. „Da hat sicher wieder jemand seinen Hochfrequenzapparat eingeschaltet!“

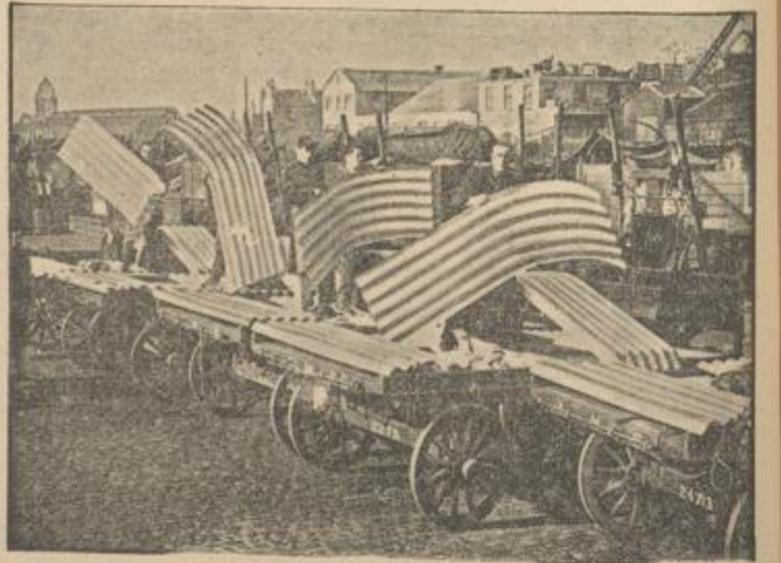
Im Polizeivorsitzung ist man indessen über die Ursachen und Bedeutung dieser „Störungen“ anderer Meinung. Versammelt sitzen dort die Beamten der Polizeifunkstelle über ihren Aufnahmeapparaten und stellen die Vorzeichen der Zentralfunkstelle Berlin, auf deren weitläufige Familie Schulte bei ihrem Empfang zufällig gerat, zu einer dem Laien fast unverständlichen Funkmeldung zusammen. Natürlich handelt es sich hierbei stets um eine Schiffschiff, deren Entzifferung nur dem Eingeweihten möglich ist. „Wie Scotland Yard über die Funkpolizeistelle Paris meldet“ noch bald darauf der Leiter des örtlichen Fahndungsdienstes, „ist aus dem Londoner Staatsgefängnis heute morgen der verächtliche Bankräuber Hopfins entflohen. Er hat sich vermutlich nach dem Festland gewandt. Um Fahndung anhand beliebiger Unterlagen wird er sucht!“ Eine Stunde später landet auf dem Flugplatz der Stadt das fabrikplanmäßige holländische Verkehrsflugzeug. Es entleert sich unter anderen Reisenden ein stattlicher, gut gekleideter Herr, der es wohl sehr eilig zu haben scheint. Bevor der Ankömmling noch den Flugplatz verlassen hat, legt sich ihm eine schwere

Hand auf die Schulter. „Bankräuber Hopfins! Sie sind verhaftet!“ Entrückt bestreitet der Ankömmling jede Identität mit dem gefürchteten Verbrecher. Doch alle Proteste nützen ihm nichts, er muß mit zum Polizeipräsidenten. Dort legt man ihm sein eigenes Bild und Fingerringe vor, die seine Personengleichheit mit dem Bankräuber Hopfins erweisen. Da der Verbrecher zusammen und bekennt sich zu einem Geständnis... Gleich nach seinem Ausbruch aus dem Gefängnis hat er England auf dem Luftwege verlassen, — doch die Inspektoren sind noch schneller als das Flugzeug. Schon bevor der Verbrecher das Festland erreicht, hatte in jeder größeren Stadt des Kontinents die Polizei sein genaues Signalelement in Händen.

Wie sind nun eigentlich alle diese Wunder möglich? Schon vor vielen Jahren wurde dem Deutschland eine internationale Zusammenarbeit im Polizeifunkwesen angetrieben. Im November 1929 erfolgte dann die erste internationale Polizeifunksendung. Heute gehören den internationalen Polizeifunkabkommen an Deutschland u. a. Frankreich, Ungarn, Polen, Jugoslawien und Rumänien an. Die Zentralstelle für das gesamte europäische Polizeifunkwesen ist Berlin. Alle Funkprüche der in- und ausländischen Sicherheitsbehörden werden zunächst in Berlin geleitet und von dort aus erst allmählich verbreitet. Neuerdings bedingt diese zentrale Stellung Deutschlands auf dem Gebiet des Polizeifunkwesens umfangreiche technische Einrichtungen. Die Berliner Zentralfunkstelle verfügt daher über drei eigene Sender, ein 20-Kilowatt-Langwellen-Sender, sowie ein 600-Watt- und einen 70-Watt-Kurzwellensender. Auf der langen Welle werden dreimal täglich zu bestimmten Zeiten Sammelrundfunk hinausgegeben, während die Kurzwellensender lediglich für die Verbreitung einzelner Nachrichten bestimmt sind, die nur bestimmte Stellen interessieren. Außerdem besitzt Deutschland natürlich alle erforderlichen Einrichtungen für die Fernübermittlung von Photographien und Fingerabdrücken auf dem Funkwege.



Kostbare altjapanische Kunstschätze in Berlin. Die Staatlichen Museen in Berlin eröffneten am 2. Februar eine Ausstellung altjapanischer Kunst, die, als erste Folge des deutsch-japanischen Kulturabkommens veranstaltet, eine bisher nie gesehene Schau altjapanischer Kunstwerke bietet. Es ist das erste Mal, daß die kostbaren Skulpturen und Gemälde außerhalb Japans gezeigt werden. Manche von ihnen haben bis jetzt jahrhundertlang an derselben Stelle in Tempeln oder im kaiserlichen Palast gestanden oder gehangen. Links: Geislerbildnis (Holz, 13. Jahrhundert, aus dem Kofukuji-Tempel, Kyoto). Rechts: Daitoku Kuso, eine hölzerne Skulptur aus dem 12. Jahrhundert. Sie stammt aus dem Daisakiji-Tempel in Kyoto.



Transportable Luftschutzhäute in London. In London trafen einige tausend transportable Luftschutzhäute ein, die an Hausbesitzer verteilt wurden. Hausbesitzer, deren Einkommen eine gewisse Summe nicht übersteigt, erhalten diese Luftschutzhäute kostenlos. Unser Bild zeigt Einzelteile beim Verladen.



Aus dem Heimatgebiet

Neue Kreisamtsleiter

Für den aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt als Kreispropagandaleiter entbundenen Hg. Konrad v. Nagold hat der Kreisleiter als neuen Kreispropagandaleiter den Hg. Eitenmann aus Calw berufen. Hg. Eitenmann ist einer der ältesten Kämpfer für den Nationalsozialismus im nördlichen Schwarzwald, ist Träger des Goldenen Parteibadens und als Bauarbeiter weitlich bekannt. — Da der bisherige Kreispropagandaleiter Hg. Schilling verabschiedet wurde, ist der Kreispropagandaleiter dem Hg. Döng (Erfahrung) übertragen.

Stadt Neuenbürg

Die Vorbereitungen für das große WSB-Feiernprogramm am Sonntagabend in der hiesigen Turn- und Festhalle sind nun fast abgeschlossen. Der Programmverlauf durch WSB und WBR hatte schon am ersten Tag den erwarteten Erfolg, sodass mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann. Allerdings ist der Eintrittspreis für das Konzert so niedrig gehalten, dass es in jedem Volksgenossen möglich sein sollte, sich um den Preis von 20 Pfg. einen genussreichen Abend zu verschaffen. Auch die vom WSB betreuten Sollen es möglich machen können, bei dem billigen Eintrittspreis die Veranstaltung zu besuchen, zumal die gesamten Einnahmen reiflos dem Winterhilfswerk zufließen. Die Vorzeilmalerin Frau Hedwig Hartner, wie die beiden hiesigen Vereine WSB, Lieberkranz-Freundschaft und der Musikverein mit ihrem Leiter Musikdirektor K. D. r. m. n. haben sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der Sache gestellt und befreiten die ganze Vortragsfolge unentgeltlich. Schon von diesem Gesichtspunkte aus sollte den mitwirkenden Vereinen wie der Künstlerin durch einen zahlreichen Besuch ein Erfolg beschieden sein. Die anwesenden in Arbeit stehenden oder beim Militär sich befindlichen Angehörigen der Musikkapelle haben ebenfalls ihre Mitwirkung an dieser Veranstaltung zugesagt, sodass die Musikkapelle in sehr kurzer Besetzung antreten wird. Eintrittskarten können noch in der Einzelticketschleife oder bei den mit dem Verkauf beauftragten Stillierungen, oder WBR-Mitgliedern erhandelt werden. Hoffen wir, dass der Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden ist.

Conweiler, 1. März. Im Rahmen der Vereinsversammlungen hielt am Sonntag nachmittags im „Wöble“ die Kriegerkameradschaft ihren Jahresappell ab. Kameradschaftsführer Faas konnte neben den zahlreichen erschienenen Kameraden auch Kamerad und Ehrenmitglied Fritz Jäck begrüßen. Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte er der im vergangenen Jahr verstorbenen Kameraden. Der knapp gehaltenen Jahresbericht wurde ergänzt durch die Lieberkranz-Freundschaften. Bill, aus demselben ist besonders zu erwähnen die unter dem Vorsitz von Kreisführer Nichte erfolgte Regelung der Schießschulden der Kameradschaften Conweiler, Feldrensch und Himmels. Besonders Lob gebührt dabei den beiden Bürgermeistern Langenfeld in Conweiler und Erlensmaier-Feldrensch, die ihrerseits viel zur Regelung beigetragen haben. Anschließend erhaltete Kassier Joh. Kapp den Kassenbericht. Dem Kassen- und Protokollführer wurde seitens des Kameradschaftsführers Dank und Anerkennung gesagt, ein besonderes Lob spendete er Kamerad Fr. Jäck, welcher durch seine finanzielle Interventionen unserer Kasse wieder auf die Beine geholfen habe. Kamerad Fr. Jäck ergriff ebenfalls das Wort. Er warf einen kurzen Rückblick auf die früheren Jahre, in denen der Vereinsleben durch die ungelungen Schießschulden immer ein zerrüttetes Bild zeigte. Sein langgehegter Wunsch, die Erfüllung eines Kriegerdenkmals, gebe endlich in Erfüllung und dasselbe soll nun in den nächsten Tagen (am 12. März) eingeweiht werden. Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt waren, wobei verschiedene Kameraden mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden, schloß Kameradschaftsführer Faas mit Worten des Dankes an die Erschienenen, besonders der jüngeren,

neu eingetretenen Kameraden, den Jahresappell. Anschließend folgte ein gemütliches Beisammensein im „Wöble“.

Aus der Badestadt Wildbad

Der Film vom Deutschen Turn- u. Sportfest kommt! Wie wir schon kürzlich in geteilt haben, zeigt der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen mit Hilfe der Reichspropagandaleitung der NSDAP, 4. Mittelteil Film und ihren Gaufilmstellen, in einer festlichen Veranstaltung den großen Normal-Tonfilm vom 1. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau 1938. Diese Veranstaltung ist jetzt auf Mittwoch den 8. März, abends in der Turnhalle in Wildbad festgelegt worden. Die Vorführungsfolge dieses Abends soll noch einmal das große Geschehen der Auftage 1938 lebendig werden. Während der Film von den Olympischen Spielen das sportliche Geschehen dieser unvergesslichen Tage übermittelte, kommt bei diesem Film die politische Bedeutung der deutschen Leibeserziehung besonders zur Geltung. Vor allem sind die unvergesslichen Stunden, in denen die deutschen Brüder und Schwestern aus dem Auslande und die 30.000 jüdisch-deutschen Männer und Frauen mit jubelnder Begeisterung vor dem Führer vorbeimarschierten, in einzigartiger Weise festgehalten. Auch alle übrigen Darbietungen des Abends werden dazu beitragen, den Gedanken der Leibeserziehung als Grundlage für ein gesundes Volk in immer weitere Kreise zu tragen. Karten sind im Vorverkauf bei den Vereinen des NSRW zum Preis von RM. 0,40 + 5 Pfg. Sportgroßen zu erhalten. An der Abendkasse beträgt der Eintrittspreis RM. 0,50 + 5 Pfg. Sportgroßen.

Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung

Die Versorgung mit Fischen und Fischereierzeugnissen liegt in den Händen der Binnen-, Küsten- und Hochseefischerei. Den größten Anteil an der Marktbeflieferung hat die Hochseefischerei, die namentlich erst seit 1933 zu einer beachtlichen Höhe entwickelt wurde. Die Entwicklung der Technik auf allen

Gebieten der Fischerei sowie der planmäßige Einsatz der zur Verfügung stehenden Fischereifahrzeuge und intensivere Arbeitsmethoden in der Binnenfischerei haben zu einer erheblichen Steigerung der Fischfänge geführt.

Während der Verbrauch von Fischen aller Art im Jahre 1932 noch etwa 410.000 Tonnen betrug, belief er sich im Jahre 1937 schon auf etwa 700.000 Tonnen. Dementsprechend stieg der jährliche Verbrauch je Kopf der Bevölkerung von 8,9 Kg. auf 12,4 Kg., also um rund 40%. Da der Vierjahresplan das Ziel hat, den Fischverbrauch auf 20 Kg. je Kopf und Jahr zu erhöhen — die Fangflotte wurde inzwischen verdoppelt —, sollte die Hausfrau dazu übergehen, den Fisch in erheblicher weitemerem Umfang als bisher in die tägliche Kost einzuschalten. Wie gering der geplante Fischverbrauch trotz der voraussichtlichen Steigerung sein wird, erfährt man am besten, wenn man die entsprechenden Zahlen anderer Länder zum Vergleich heranzieht. So beträgt der Fischverbrauch in England 25 Kg. und in



Japan sogar 50 Kg. je Kopf der Bevölkerung. Nicht nur aus der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Entlastung des Fleischmarktes heraus wird ein gesteigerter Fischverzehr angestrebt, sondern auch aus der Erkenntnis heraus, daß der Fisch ein leicht verdauliches, also bekömmliches und dabei billiges Nahrungsmittel ist, der ebenso wie das Fleisch in Verbindung mit Kartoffeln, Gemüse und Salaten auf die verschiedensten Arten zubereitet werden kann.

Kabeljau auf der Platte

(Auch geeignet für Rotbarsch, Schellfisch, Dorsch, Merlan, grüne Serringe od. Matresen) 1 Kg. Fisch, Kräuter, 1 Möhre, Essig, Fett. Der Fisch wird nach dem Drei-S-System behandelt, also gesäubert, gefäubert und gefalzen. Dann legt man ihn auf eine Platte, bestreut ihn mit fein gehackten Kräutern und einigen angeknuschten Möhrenstückchen, belegt ihn mit Fettstückchen, schließt den Fisch in den Bratosen und dünst ihn 30 bis 40 Minuten bei milder Hitze gar.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe fährt an die Riviera

Dieser Tage gab „Kraft durch Freude“ bekannt, daß sie im kommenden Sommer Landfahrten an die italienische Riviera durchführt wird. Ein badischer Sonderzug wird das erste Mal vom 30. Mai bis 9. Juni ab Karlsruhe starten und nach den Helorien San Remo, Ospadaletti und Bordighera führen. Die weiteren Fahrten und der endgültige Preis wird in dem in Bände erscheinenden Jahrbuch 1939 enthalten sein.

Pflege der Freizeitspiele

Die Leiter der badischen Freizeitspiele waren hier zu einer Arbeitstagung zusammengekommen. Neben vielen bekannten badischen waren auch unsere heimische Vorzeilmänner Burg Krähenfeld, Oetgenheim und der Darlsruher Verchenberg vertreten. Präsident Moraller gab die Aufgaben und Richtlinien für die neuen Spielgestaltungen bekannt. Eine gegenseitige Aussprache gab Erfahrungen und Anregungen preis, wie die erwünschte Volkskunst in unserer Heimat weiter ausgebaut und gepflegt werden kann.

Erfolgreicher Architekt

Das Mitteilungsblatt der Reichskammer der bildenden Künste gibt das Ergebnis, das unter sämtlichen deutschen Architekten ausgeschriebenen Wettbewerbs für die Hochschulanstadt Berlin bekannt. In die engere Wahl kam auch der Entwurf des Architekten Hermann Loeßl-Karlsruhe. Dieser Wettbewerb sollte diejenigen Kräfte herausstellen, die zur Lösung moderner städtebaulicher Aufgaben besonders geeignet sind und bei derartigen Bauvorhaben eingesetzt werden können. Neben

Loeßl kam von Baden noch ein Mannheimer Architekt in die engere Wahl. Loeßl hat auch bereits am hiesigen Blage zahlreiche schöne Bauten ausgeführt: Bauhaus der NSDAP, Rheingold-Theater Mühlburg; in Bretten baut Loeßl z. B. die Capitol-Bücherei um und in Rahlst wird ein 800 Platz-Film-Theater nach seinen Plänen errichtet.

Erfinder an der Front

Für das Jahr 1939 meldet das Reichspatentamt schon wieder zahlreiche Erfindungen, die geeignet sein sollen, unser tägliches Leben bequemer und sicherer zu machen. Da ist für die Hausfrau die Konservendose mit Aufreißvorrichtung; für die Geschäftswelt gibt es Glas zu Verpackungszwecken; ein optischer Wagenabstandscontroller gibt dem Autofahrer beim Parken den nötigen Abstand, auch einen Sehtafelprügel kann er sich anbringen lassen, damit er schon vor Einbiegen in die Seitenstraße um die Ecke schauen kann; eine Mehrnadelnähmaschine macht unserer Hausfrau das Streppen leichter und schneller; auch eine Maschine zum Annähen von Knöpfen ist da; für die Herren ein Rasierapparat mit Hautspanner und fürs Bad eine schwimmende Seife. In der neuen Anmeldeklasse sind allein bis 2. Februar 16 Karlsruher Erfinder zu lesen: es sind dies Einrichtung zur Fernbetätigung von Stromkreisen in Abhängigkeit von Impulsen, deren Frequenz einem bestimmten Meßwert oder Kommando entspricht (Dr. Herbert Handarth); Gasdetektor mit gesehertem Serrhiff (Karl Gargel); Schallkörper aus Stahlblech für Eisenbetonröhrenden (Dipl.-Ing. Albert Krattinger); Speiseeismaschine mit um eine verteilte Kasse drehbarem Kessel und bewegten

Ami. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Wildbad, Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr findet im „Schwarzwaldbhof“ ein öffentlicher Sprechabend statt. Die Parteigenossen und die Mitglieder haben zu dieser Versammlung zu erscheinen. Es sprechen: Bürgermeister Kießling, Stadtdirektor Bach und NSDAP-Obergruppenführer Dr. Sommer. Der Ortsgruppenleiter.

Spatel (Karl Josef); loiflügelartiger Wadenstich- und Gosenhoner (Yvonne Schid, geb. Scharf); thermisches Rehrgerät (Dipl.-Ing. Adolf Meier); aus einem geschlitzten und gefalteten Blechstreifen gebildete Rippe zum Anklammern an Heiz- oder Kühlrohre (Röhrenmaschinenfabrik Karlsruhe); nachgiebige Verbindungsstücke für Gelenkverbindungen (Hans Hartig); Handschuh mit Fingeröffnungsvorrichtung an der Handinnenfläche (Cäcilia Derrmann); Rüstwagen mit Kran, bei welchem der Ausleger an der hinteren Fahrzeugseite angeordnet ist (Karl Mey); Rüstwagen mit Federabschneider für Nähmaschinen (Nähmaschinenfabrik Karlsruhe); Kraftfahrerelektromotor mit gleichzeitiger Betätigung der Bodenabstützungs- und der Federstellvorrichtung (Karl Mey); Antrieb für Fleischschneidemaschinen mit in einer Drehschüssel umlaufenden Messern (F. Seneca, Eisengleiserei R.G.); Verankerung von an einer Mauerwand stumpe endenden Mauern (Gesellschaft für neue Bauweisen G. m. b. H.); Eisenstiebedeckelverschluss für Dauerpuffkissen (Theodor Heiß); Rüstendekelverschluss (Theodor Heiß).

Film vom Deutschen Turn- und Sportfest Breslau

In einem noch nie gesehenen Rahmen ist Breslauer Turn- und Sportfest abgelassen. Durch Anwesenheit des Führers wurde es gleichzeitig eine einzige politische Großkundgebung. Alle diese großen Stunden wurden von Dr. Bringer mit der Kamera eingefangen. Die Uraufführung im Gau XIV Baden geht am Sonntag im Studentenhaus vor sich. Die Veranstaltung geht vom Reichsbund für Leibesübungen aus, der auch die näheren Besannungen vornehmen wird. Was die Filmtheater sonst bringen, ist auf Festnacht eingestellt gewesen. Da ist „Unsere kleine Frau“; ein hübscher mondän und kapriziös ist sie, diese kleine Frau in der Ekelomödie; dann ist da im Capitol ein guter Schwan, in dem „Peter mit dem Feuer spielt“ und behütete Töchterlein und Nebenbuhler durcheinanderbringt; mit viel rheinischem Humor und sprühender Fröhlichkeit schlagfertig die Ida Wäit in dem Ufa-Theater herum und verwickelt sich mit viel Streiterei und Spitzbüberei mit dem Urfomiker Ludwig Schmitz in der Suche nach dem „Verlegenen Heiß“. Ein versoffener Weinberg und ein baterloses Mädchen bringen trotz aller Rheinwein Stimmung ein glückliches Verlobungsende. — Elf.

Reichssender Stuttgart

Freitag, 3. März

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich beheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Porzellan — laßt Porzellan. 10.30: Kampfsport in der Hitlerjugend. 10.45: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Lauerntalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert, Wetterbericht. 12.15: Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: Fröhliches Allerlei. 15.00: Sendepause. 15.15: „Kleine Musik aus Italien“. 15.30: Sendepause. 16.00: Und nun singt Danzig auf! 17.00: „Zum 5-Uhr-Tea“. 18.00: „Verablimen und Alpenland“. 18.30: Was Zeit und Leben. 19.00: Die Reel von Mannern nach Hedelbergh. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Don Giovanni“, Oper von W. A. Mozart. 22.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 23.00: Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 24.00-2.00: Nachtkonzert.



Billig - aber gut

mit
Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“!

Kartoffelkrümelkuchen

Teig: 300 g Weizenmehl,	1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver.
1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“,	1 Päckchen Dr. Oetker Vanille-Aroma.
125 g gelochte Kartoffeln (gut ausgekocht),	1 Ei.
50 g Butter.	75 g Butter (Margarine).
150 g Zucker.	Füllang: 200 g Marmelade oder 500 g Apfel.

Mehl und „Backin“ werden gemischt, in eine Schüssel gegeben und mit gelochten Kartoffeln und Speisefett vermengt. In die Mitte wird eine Portion eingestreut. Zucker und Ei werden hinzugegeben und zu einem dicken Brei verrührt. Man gibt die zerlassene und abgeseigte Butter hinzu und vermischt den Teig mit den Händen zu kleinen Klümpchen. Die Hälfte davon füllt man in eine gefettete Springform, gibt Marmelade oder gelochte, gewaschene Äpfel darauf und den Rest der Krümel darüber. Backzeit: 35-45 Minuten bei guter Mittlehitze.

Bitte auswechseln!

Doufstrückung eines Todesurteils

Berlin, 1. März. Am 1. März 1939 ist der am 3. August 1913 geborene Heinrich Brabänder aus Mainz-Ginsheim hingerichtet worden. Der durch Urteil des Schwurgerichts in Mainz zum Tode verurteilte Brabänder hat in Mainz-Ginsheim einen Luftmord an einem siebenjährigen Mädchen verübt.

Labourantrag abgelehnt

London, 1. März. Das Unterhaus lehnte nach kurzer Aussprache über die Anerkennung Nationalparks den Labourantrag der Arbeiterpartei mit 344 gegen 137 Stimmen ab. Minister Nuffield hatte zum Schluss die Einwände der Opposition gegen den Ministerpräsidenten nochmals energisch zurückgewiesen.

Sturzwind auf der Südwesthalb. Am Mittwoch um 12.33 Minuten und 53 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart-Ravensburg und Rehfelden ein schwaches Erdbeben aufgezeichnet. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt rund 50 Kilometer, von Rehfelden rund 15 Kilometer. Der Bebenherd liegt demnach im Bereich der Südwesthalb. Nach einer Meldung aus Rehfelden wurde das Beben dort allgemein am Klirren der Fenster wahrgenommen.

Luftmörder Stöhenreuther gesteht sechs Mädchenmorde

Kempten, 1. März. Der 48 Jahre alte ledige Johann Stöhenreuther aus Lindau, der — wie erinnerlich — vom Schwurgericht Kempten am 29. November 1938 wegen Mordes an der sieben Jahre alten Wilhelmine Schüle aus Hörbold bei Lindau zum Tode verurteilt worden war, und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Stöhenreuther hat den Mord an der Wilhelmine Schüle, den er bisher immer geleugnet hatte, zugegeben. Darüber hinaus gestand Stöhenreuther noch weitere bisher ungeklärt gebliebene fünf Mordtaten ein, die zum Teil mehr als 20 Jahre zurückliegen. Es handelt sich um folgende Mordtate: 1. An der zehn-jährigen Anna Rehguter, begangen am 26. Juli 1907 im Wald bei Hanganach (Kreis Lindau); 2. an der neun Jahre alten Anna Bonanari, begangen am 6. Januar 1913 in Dorflofer bei Bregenz; 3. an der elf Jahre alten Paula Kaufmann, begangen am 11. Januar 1920 am Pfänderweg bei Bregenz; 4. an der zwölf Jahre alten Rotburga Döcker, begangen am 20. April 1923 im Wald zwischen Lugen-

rente und Eichenberg (Kreis Bregenz); 5. an der zehn Jahre alten Maria Prystally, begangen am 1. Dezember 1928 auf dem Weg zwischen Tettnang und Bürgermoos. Voraussetzlich wird nunmehr gegen Stöhenreuther wegen dieser Mordtaten ein neues Strafverfahren eingeleitet werden.

Eindbruch in das Hauptpostamt in Odingen.

Odingen, 2. März. Wie der „Kurier Baltzer“ meldet, wurde nachts im Hauptpostamt von Odingen ein Eindbruch verübt. Die Eindbrecher haben zwar den Kassenschatz nicht angetroffen, sie fanden jedoch auch so im Kassentraum 50 000 Mark in bar, dazu einige Wertpapiere und Geldbriefe, mit denen sie sich ungelesen aus dem Staube machten. Der Eindbruch ist weder vom Nachdienst in der benachbarten Briefverteilungsstelle noch von den Wächtern bemerkt worden, obwohl sich diese ganz in der Nähe aufgehalten hatten.

Neue Tribünen im Forum Mussolini.

Rom, 2. März. Der Duce besichtigte am Mittwochvormittag im Forum Mussolini die großen Tribünenbauten im Olympischen Stadion.

Wutentbranntes Moskau

Moskau, 1. März. Die Nachricht von der Anerkennung Frankreichs durch England und Frankreich wird in der sowjetrussischen Presse mit Wutausbrüchen zur Kenntnis gegeben. „Eine schändliche Kapitulation“, rief die Prawda über den Schritt der beiden Regierungen, von dem sie scheinbar behauptet, daß er in Wirklichkeit gegen die eigenen Interessen Englands und Frankreichs gerichtet ist. Auf der Tagesordnung steht jetzt die Frage der unmittelbaren Lebensinteressen von England und Frankreich, vor allem natürlich von Frankreich. Das Blatt malt die Gefahren an die französischen Grenzen von allen Seiten umgeben, und zu denen noch die Ungewissheit komme, ob nicht die englische Diplomatie nötigenfalls auch französisch-Territorien als Scheideböden verwenden werde. Die Prawda sieht schon jetzt eine ernsthafte Bedrohung des französischen und englischen Kolonialbesitzes voraus.

Noch schärfer steht der Pariser Korrespondent der Iswestija gegen die Regierungen vom Leder, die die Anerkennung Frankreichs beschlossen haben. Die Begriffe der Ehre und der Moral seien zu unverzeihlichen Anachronismen geworden. Frankreich habe untergeben, was ihm vorgelegt worden wäre. Die Feder, die in München gearbeitet hätte, kann ihren Platz. Der Berichterstatter gibt jedoch die rotwanische Sache noch nicht verloren.

Kullenmühle-Herrenalb, den 2. März 1939.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten

Erich

durch eine schwere Operation im Krankenhaus in Ruppurr im Alter von 12 1/4 Jahren zu sich zu nehmen.

In tielem Leid:

Familie Müller,
Obere Kullenmühle.

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr in Herrenalb.

Herrenalb-Gaistal, den 28. Februar 1939.

Danksagung.

Für die vielseitige Anteilnahme beim schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen

Willy Keller

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, dem Gesangsverein für den schönen Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen aus nah und fern, die ihn auf seinem letzten Gang begleitet haben, sagen herzlichsten Dank

Emma Keller mit Kind und Anverwandten.

Biehzuchtverein Neuenbürg.

Die Stallbesichtigungen und Herdbuchaufnahmen durch den Tierzuchtinspektor finden am

Montag den 6. und Dienstag den 7. März 1939

statt. (Anfang Wald Unteres Amt und Hinteres Amt).
Anmeldungen von Mitgliedern und anzusehenden Tieren wollen unverzüglich an eines der im Ort wohnhaften Mitglieder oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Jaesloch, den 2. März 1939.
Vorstand des Biehzuchtvereins: Krauß.

Offene Stellen

Jüngere

Hilfsarbeiterinnen

werden angenommen

Bernh. Förster, Pforzheim, Westliche 67
Telefon 4531.

1 Fasser-Lehrling
1 Hol schmiede-Lehrling
1 Hol-Heusenlehrlingmädchen

werden auf Verein zur gründlichen Ausbildung angenommen.

H. Theileis & Co., Pforzheim
Calwer Str. 129, Fernsprecher 3230.

Neuenbürg.

Kräftiger

Junge

nimmt in die Lehre

Robert Herenbach
Schneidmester.

Birkenfeld.

Ein ordentlicher

Junge

der das Malerhandwerk erlernen will, findet gute Stelle bei

Gebrüder Wittel,
Malermester.

Für kleineren Haushalt in der Adrempfalg für sofort oder 1. April tüchtige

Hausgehilfin

bei guter Behandlung gesucht.

Zuschriften an Frau E. Wüst, **Bergabern,** Lederfabrik.

Wildbad

Junges Mädchen

in kleinen Haushalt (zwei Personen) für 1. April gesucht.

Frau Kuh, Schuhgeschäft, Wilhelmstr. 27.

Vorsicht! Den Bewerbern niemals Originalpapiere beilegen, sondern nur Kopien-Abdrücke. Originalie können verlorengehen. Wir übernehmen für deren Weiterverteilung keine Haftung. Sich früher sollen auf der Rückseite des Kennes des Bewerbers tun, damit Bewerbungen verstanden werden.

Verlag „Der Enztäler“.

Tuberkulösen - Fürsorgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 4. März 1939, nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Uebereinskunft durchgeführt.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Freitag den 3. März, nachm. von 2-4 Uhr, auf der Geschäftsstelle des WHW.

Lebensmittel-Ausgabe

an sämtliche Betreute der Buchhaben

A-K von 2-3 Uhr, L-Z von 3-4 Uhr.

Man bittet, sich an die Zeiten zu halten.

Der Ortsbeauftragte.

Winterhilfswerk - Ortsgruppe Neuenbürg

Sonntag den 5. März 1939, abends 7/8 Uhr in der Stadt-Turn- und Festhalle

GROSSES

WHW.-Doppel-Konzert

Ausführende:

Frau Hedwig Harter, Sopran, Pforzheim - Streich- und Blaskapelle des Musik-Vereins Neuenbürg - Männer-Chor des MGV. Liederkränz-Freundschaft Neuenbürg

Leitung: Musikdirektor Ackermann

Die Programme zu je 50 Pfg. pro Person berechnen zum Eintritt; dieselben werden durch HJ und BfM verkauft. Vorverkauf auch in der „Enztäler“-Geschäftsstelle

BEAMTE
HANDWERKER
UND DER REICHS-
LUFTSCHUTZBUND
SAMMELN
ZUR 5. REICHSTAGLICHEN
SAMMLUNG

AM
4. u. 5. März

Zur

Konfirmation

Füllhalter

in großer Auswahl

G. Meeh'scher Buchverkauf, Neuenbürg

Der SA-Mann

DAS KAMPFBLATT

GROSSDEUTSCHLANDS

Das Blatt für jeden Deutschen!

Jeden Freitag neu! 15 Pfennig

Anthracit-Eisform-Briketts

sind heute eingetroffen. Auch werden in den nächsten Tagen

Union-Briketts

eintreffen. Bei Bedarf bitte ich Bestellungen sobald aufzugeben.

Otto Bacher, Kohlenhändler, Neuenbürg
Telefon Nr. 269.

Jch mußte die ganze Nacht husten

dann bekam ich Husto-Glycin. Ich nahm zweistündig einen Teelöffel voll, und es war mir am anderen Tage viel besser. Schreier H. Flun, Kfm., Nordstrand Nr. Husum 21. 10. 1934. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der hervorragenden Wirkung des Husto-Glycin Fl. 1., 1.65, Spork. 3.25, Hustabonbons Ds. 0.75

Das hat geholfen! Auch Ihre Beschwerden!

Sommersprossen

Druckregul
Drula Bleichwachs
reines Bleichmittel

Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken

In Neuenbürg: Stadt-Apothek
In Wildbad: Stadt-Apothek.

Neuenbürg

Sonnige

3-4 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

Sajnersteige 21.

Neuenbürg

Sommerliche

4-5 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 450 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

Zu verkaufen

wegen Geschäftsaufgabe:

Tische, Stühle, Hausrat usw.

Anfragen:

Wildbad, Fernsprecher 259.

Arnabach.

Ein noch guterhaltener

Kinderwagen

verkauft

Karl Froh.

Arnabach.

Eine ältere

Milchtub

verkauft

Emilie Froh Wwe.

Werde Mitglied der NSD.

